Die dritte Säcularfeier des Gymnasiums.

1.

Vorbereitung.

Bei Gelegenheit der dritten Jubelfeier des Gymnasiums wurde es von vielen Seiten bedauert, daß nähere Nachrichten über die zweite Säcularfeier fehlten. Daher macht es uns schon die Rücksicht gegen unsere Nachkommen gewissermaßen zur Pflicht, nicht ein gleiches Schweigen, wie unsere Vorfahren, über das, was das Fest war, zu beobachten. Zwar wird die Festbeschreibung zunächst bloß örtliches Interesse haben, welches außerhalb nur noch von den Schülern der Anstalt getheilt wird; insofern sich aber bei dem Feste auch im Allgemeinen hohe Theilnahme an einer wichtigen Bildungsanstalt in ehrenden Beweisen aussprach, dürfte sie selbst ferner Stehenden nicht ganz gleichgültig sein.

Nachdem im Gymnasialprogramm von 1842 die dritte Jubelfeier angekündigt worden war, traten auf Veranlassung des Gymnasialdirectors Dr. Thiersch am 4. Mai 1843 nachfolgende Herren: Bürgermeister Brügmann, als Präses Curatorii, Land- und Stadtgerichts-Director Wilmanns, als Präses der Stadtverordneten, Superintendent Consbruch und Land- und Stadtgerichts-Rath von Rynsch, als Mitglieder des Curatoriums, zu einem Comité zusammen, um über die Anordnung der Feier zu berathen und die zur Ausführung nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Im Laufe dieser Verhandlungen schied Herr Land- und Stadtger.-Rath von Rynsch wegen einer Reise aus dem Comité und wurde durch den, indeß nach einer längern Abwesenheit zurückgekehrten, Herrn Landrath Pilgrim ersetzt.

Nachdem in mehreren Conferentzen die Art und Ordnung der Feier besprochen worden waren, erließ das Fest-Comité in besondern Einladungen und durch die gelesensten Zeitungen nachstehende allgemeine Bekanntmachung:

„Einladung.

Das Gymnasium zu Dortmund wird am 24. August d. J. sein dreihundertjähriges Jubiläum festlich begehen, und zwar den Vormittag durch eine kirchliche Feier und einen Schulakt in der Kirche, darauf durch ein solennes Mittagsessen und einen Festball im großen Kühn'schen Saale. Es ergeht daher an die frühern Zöglinge dieser Anstalt die freundliche Einladung, durch persönliche Theilnahme das Fest verherrlichen zu wollen. Da aus günstigen Vorzeichen auf sehr zahlreiche Festgenossen geschlossen werden darf, so ist ein Fremden-Comité gebildet worden, um Diejenigen, welche in den Gasthäusern nicht Platz finden, in den Privathäusern der gastfreundlichen Stadt unterzubringen.

Theils um den Coätaneen ihre Plätze an einer Tafel zu sichern, theils um ein Album der Festgenossen anzulegen, ist es wünschenswerth, daß die, welche sich der Feier anschließen wollen, sich bis zum 15. August d. J. unter Angabe ihres Namens, Standes und der Zeit ihres Aufenthalts auf dem Gymnasium, bei dem gedachten Fremden-Comité schriftlich anmelden.

Dortmund, den 5. Juli 1843. **Das Fest-Comité.“**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf die erlassenen besondern Einladungen gingen folgende Antwortschreiben ein:

„Es wird mir in Erwiederung Ihrer gefälligen Einladung vom 1. d. M. zum Vergnügen gereichen, meine persönliche Theilnahme an dem am 24. d. M. zu begehenden Jubiläumsfeste des Gymnasiums zu bethätigen, wenn sie irgend mit meinen andern Geschäften vereinbar ist.

Münster, den 9. August 1843. **v. Vincke.“**

„Wir haben den Consistorial- und Schulrath Wagner beauftragt, der Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des dortigen Gymnasiums in unserm Namen beizuwohnen und unsere der Anstalt gewidmeten Wünsche bei dieser Gelegenheit auszusprechen.

Münster, den 14. August 1843. **Königliches Provinzial Schul-Collegium.**
v. Vincke.“

„Das wichtige Fest eines dreihundertjährigen Bestandes, welches das Gymnasium am 24. d. M. feiert, veranlaßt uns, der ehrwürdigen Anstalt bei diesem bedeutungsvollen Abschnitte ihrer Wirksamkeit unsere herzliche und innige Theilnahme zu bezeugen und unsere besten Wünsche für deren Zukunft auszusprechen.

Durch einen edlen und gemeinnützigen Beschluß der Vorfahren ins Leben gerufen, verdankt diese Anstalt vorzüglich der mit der Kirchen-Reformation immer mehr und weiter verbreiteten Überzeugung, daß das Licht der Wissenschaften, wie zur Begründung aller bürgerlichen Wohlfahrt, so zur Befestigung eines geläuterten religiösen Glaubens unentbehrlich sei, ihren Ursprung und ihre Fortdauer. Wenn auch die Anstalt im langen Laufe der Zeiten nach der Natur aller menschlichen Einrichtungen mancherlei Schicksale erfahren und mancherlei Unbilden erlitten haben mag, so hat sie doch unter dem göttlichen Beistande und Segen, welcher wahrhaft guten Institutionen nie mangelt, des Guten viel gestiftet, und der Kirche und dem Gemeindewesen viele nützliche Diener erzogen, auch zur Pflege und Verbreitung der Wissenschaften in ihrer Weise viel beigetragen. Sie wird auch ferner, von den Einsichten und dem Wohlwollen des städtischen Vorstandes und treuer Pfleger gehoben und unterstützt, ihrer schönen Bestimmung treu, in der Zukunft das ihr anvertraute Werk wissenschaftlicher und religiöser Bildung unter der Jugend mit gesegnetem Erfolge fortsetzen, um so auch von ihrer Seite dazu mächtig beitragen, daß sich unter der dem Dienste der Kirche und des Vaterlandes gewidmeten Jugend immer mehr eine wahrhaft religiöse Gesinnung und ein ächt wissenschaftlicher Sinn verbreite, in deren inniger Verbindung allein ein wahrhaft heilsamer Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist.

Uns aber wird es stets zur angenehmen Pflicht gereichen, die Anstalt in solchen ehrenwerthen Bestrebungen zu unterstützen.

Münster, den 14. August 1843. **Königliches Provinzial Schul-Collegium.**
v. Vincke.“

„Einem verehrten Fest-Comité

fühle ich mich auf das dankbarste verpflichtet wegen der gütigen Einladung zu der am 24. d. M. beabsichtigten Feier des 300jährigen Jubiläums des Gymnasiums zu Dortmund. Leider muß ich es mir jedoch versagen, der ehrenvollen Einladung zu folgen, da Herr Geh.- u. Ob.-Reg.-Rath Dach noch vor dem 20. d. M. als Mitglied der Departements-Ersatz-Commission auf 3 Wochen verreisen muß, Herr Geh.- u. O.-R.-R. Arndts aber erst in den letzten Tagen d. M. von einer Reise zu Herstellung seiner Gesundheit zurückkehrt, so daß ich aus Mangel eines Stellvertreters bis dahin Arnsberg nicht verlassen darf.

Arnsberg, den 10. August 1843. **Keßler.“**

„Einem verehrten Fest-Comité beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich der ehrenvollen Einladung zur 300jährigen Jubelfeier des dortigen Gymnasiums zu meinem aufrichtigen Bedauern nicht folgen kann.

Hielten nicht Amtsgeschäfte mich zurück, ich würde mir die Freude der Theilnahme um so weniger versagen, als eine Bildungs-Anstalt, welche 300 Jahre lang für Aufklärung und Humanität gewirkt und ihr Licht über die Grenzen, welche ein engherziger Partikularismus in frühern Zeiten zog, hinaus in das ganze deutsche Vaterland gesendet hat, mit Recht die Theilnahme jedes Gebildeten in Anspruch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nimmt, derselben mein besonderer Dank auch dafür gebührt, daß einer meiner Söhne auf ihr die dauerhafte Grundlage zu seiner Fortbildung erhalten hat, und ich nur den lebhaften Wunsch für ihr ferneres segenreiches Bestehen und Blühen aussprechen kann.

Hamm, den 21. August 1843. **Kent.“**

„Hochverehrtes Fest-Comité!

Ein lang dauerndes Unwohlsein, hat mich bis jetzt verhindert, Einem Hochverehrten Fest-Comité für die sehr ehrenvolle Einladung zu dem bevorstehenden 300jährigen Jubiläum des hiesigen Gymnasiums meinen aufrichtig ergebensten Dank auszusprechen. Indem ich dieser angenehmen Pflicht nachkomme, gereicht es mir zu einer großen Freude, hierdurch ergebenst anzeigen zu können, daß ich in Hoffnung, meiner baldigen gänzlichen Wiederherstellung, die Ehre haben werde, bei diesem seltenen Feste zu erscheinen, und mich im voraus sehr freue, Gelegenheit zu erhalten, mündlich die Versicherung meiner allerausgezeichnetsten Hochachtung zu wiederholen.

Eines Hochverehrten Fest-Comité ganz ergebenster Berghauptmann

Dortmund, den 20. August 1843. **A. v. Mielecki.“**

Die Gymnasien der Provinz und die benachbarte Schwesteranstalt zu Elberfeld bezeigten ihre Theilnahme an dem Feste durch Glückwünschungsschreiben und Festgedichte, welche hier als schöne Zeugnisse freundschaftlich-collegialischer Verhältnisse mitgetheilt werden:

„Indem wir Einem Königlichen Wohllöblichen Gymnasium in der Anlage unsere nachbarlichen Glückwünsche zu der dreihundertjährigen Jubelfeier aussprechen, bedauern wir nur, wegen vermehrter Amtsgeschäfte der gefälligen Einladung vom 1. d. M. nicht nachkommen zu können.

Hamm, den 22. August 1843.

Das Lehrer-Kollegium des Gymnasiums.

Kapp.“

GYMNASIO TREMONIENS
QUARTUM SAECULUM AUSPICANTI
D. XXIV. M. AUG. MDCCCXLIII.
GYMNASII HAMMONENSIS COLLEGAE.

Ergo, quae miseris inclita nuptiis
Foedavit veterem sanguine Sequanam,
Musa, ornare iubes carminibus diem?
Fas ornare quidem. Scilicet immemor
Virtutis scelus et pendere nescius
Idem laetitiam funeraque impia
Immutabilibus Sol oculis videt.
Verbis parce malis, quisquis amicior
Nunc salvere iubes Tremoniam tuam
Ter centumque scholam cursibus inclitam
Annorum rapidis. Parce malis, precor,
Verbis, quem revocant et patrii lares
Templorumque fores et locus improbis
Formidandus avis, quem tenebris ferunt
Obscurasse Themin notaque moenia
Quondam tergemino fortia cingule.
Sed quid prisca iuvant nomina fabulae?
Praesentem melius carpimus en diem,
Qua nec laetior ex sidereis Tibi
Descendit spatiis, nec magis alteram
Sacram coelipotens dat sapientia,
Multis nominibus o venerabile
Templum Pieridum et Westfaliae decus!
Mirari est aliquid saecula saeculis
Exactis fugere et per tria saecula
Nullis fracta virûm corda timoribus.
Est virtus aliquid mensque libidinis
Devinci tumidis nescia fluctibus.
Ergo serta tuis adde penatibus
Arisque adde tuis! Tune moraberis,
Qui paean superas evolat ad plagas
Ad regisque domum, sidera qui movens
Ingentemque manu concutiens polum
Aequa lance DEVS saecula pensitat?
Ergo nunc viridi tempora pampino
Cinctus, quisquis ades laetitiae comes,
Antiquis validum funde merum cadis;
Seu mavis Bromium, sive placet magis
Per gyros choreas plaudere mobiles,
Donec noctis equos et calices redux
Aurora abstulerit, heu nimium celer!
O annum eximio nomine nobilem,
(Testis Tremonia es, testis et Albis et
Nymphae Castalio Salaides sinu,)
Qui nos prisca iubet nunc nova reddere
Non mendaciloquae foedera dexterae,
Quos florente satos stirpe Borussica
Seu Rhenus viridans, seu mare Balticum
Nutrivit quibus et fons generosior
Pectus doctiloqui tinxit Apollinis.
Sic jam munera, quo quisque potest modo,
Grantantes ferimus. Spernite ne, precor,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Quae suasit pietas debita laudibus
Virtutisque memor, quos bene novimus
Magnis praesidio stare laboribus,
Ejusdem socios militiae viros!

Quod si iam precibus addere fas preces:
Rursum vela DEO pandite sospites,
Et nostri memores per dubios ratem
Fluctus incolumem ducite saeculi!

„Hochgeehrter Herr Direktor!

Anliegend empfangen Sie den Glückwunsch des Elberfelder Gymnasiums zu Ihrem schönen Feste, zwar nicht in der gebührenden Form und Haltung, aber so, wie es die durch Vergeßlichkeit herbeigeführte Kürze der Zeit gestattete. Möge er Ihnen und Ihren geehrten Kollegen auch in dieser Form willkommen sein und ein Beweis unserer Theilnahme! Der Verfasser des Gedichtes ist Herr **Dr. Völker.**

Mit aufrichtiger Hochachtung und herzlichem Festgruße

Elberfeld, den 22. August 1843.

Ihr ganz ergebener
Dr. **Eichhoff,**
interim. Gymnasialdirektor."

GYMNASIO DORTMUNDANO
SOLLEMNIA SAECULARIA GRATULANTUR
GYMNASII ELBERFELDANI COLLEGAE.

Phoebea redimi gaudens tua tempora lauru,
Tertia quum redeant saecula laeta tibi.
En, de Saxonicis almae venere sorores
Oris, testantes gaudia festa tibi.
Ipsae nam nuper Portensis et Afra peracta
Saecula solemni laete obiere die.
Et prisci veniunt almae nutricis alumni,
Eoae terrae Vespera quosque tenet.
Et vicina venit Rheni tibi docta caterva,
Laetificum tecum concelebrare diem,
Haec lux, divinas quae quondam rettulit artes,
Festiva et Rheni et Guestphala rura beat.
Barbariae tenebris caecae tu namque remotis
Rursus Musarum sacra remissa foves.
Diditur inde jubar collustrans cuncta diemque
Reddens, atque iterum musica turba sonat.
Artes tum redeunt, nervi fontesque bonorum,
Quae poliunt animos et fera corda domant.
»Alma parens, salve, salve, tu mater amata,«
Discipuli clamant, cunctaque terra strepit.
»Tu princeps, tu dux, a qua ceu fonte perenni
Laete scholarum prata rigata virent.«
Ergo cum properet gratari docta sororum
Turba, et io, laete lota, triumphe, canat,
Nos quoque noluimus deesse, ergo accipe vota
Elberfeldani debita gymnasii.

An
das Königliche Gymnasium zu Dortmund.

„Der freundlichen Einladung zur Theilnahme an dem Jubelfeste, womit das in der alten und berühmten **Tremonia** blühende Gymnasium am 24. d. M. seine dreihundertjährige Dauer feiern wird, zu entsprechen, fand sich das unterzeichnete Lehrer-Collegium des Gymnasiums zu Münster so bereit wie verpflichtet. Die hohe Bedeutung des so seltenen Freudentages einer Bildungsanstalt, deren edele Zwecke für die Interessen der Menschheit wir auch die unserigen nennen, ist an sich geeignet, unseren Gesinnungen und Gefühlen Worte zu verleihen. Um so dringender mußte aber die Aufforderung zu theilnehmender Freude für uns sein, als wir von dem Gedanken durchdrungen sind, daß unter allen Anstalten unseres Staates die Gymnasien durch die ihnen inwohnenden Kräfte und durch ihren großartigen Beruf am entschiedensten angewiesen sind, den neu erwachten und von unserem allverehrten Könige selbst erfolgreich genährten Sinn für des ganzen deutschen Landes-Einheit in Wissenschaft und Sprache, Sitte und Vaterlandsliebe für Gegenwart und Zukunft in weitern Kreisen zu verbreiten und dauernd zu beleben. Von dieser Ueberzeugung geleitet, freuet sich das unterzeichnete Collegium der benachbarten Schwester-Anstalt seine herzlichen Glückwünsche wegen einer dreihundertjährigen segensreichen Vergangenheit aussprechen zu können und verbindet damit zugleich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung einer eben so segensreichen Zukunft. Indem wir nun ein verehrliches Lehrer-Collegium angelegentlich bitten, diese unsere Glückwünsche eben so werth zu halten, wie die aller Derjenigen, welche durch ihre persönliche Gegenwart, die uns leider augenblicklich durch unsere Amtspflichten versagt ist, ein so beglückendes Fest verherrlichen; erfüllen wir zugleich dadurch eine angenehme Pflicht, daß wir den hochverehrten Mitgliedern desselben als den Männern, welche mit uns nach demselben erhabenen Ziele streben, unsere aufrichtige Hochachtung bezeugen und unseren freundschaftlichen Gruß entbieten.

Münster, den 20. August 1843.

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Dr. **Stuve. Busemeyer. Limberg. Welter.** Dr. **Boner.** Dr. **Köne. Lauff.** Dr. **Füisting. Hesker. Becks.** Dr. **Schipper. H. Auling,** Zeichnenlehrer. **Dieckhoff. Guilleaume.**"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Indem wir Einem Königlichen Wohllöblichen Gymnasium zu Dortmund und dem verehrlichen Festcomité daselbst für die gefällige Mittheilung des Programms zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des dortigen Gymnasiums und für die freundliche Einladung zur Theilnahme an diesem Feste herzlichst danken, bedauern wir aufrichtig, durch Umstände verhindert persönlich zu erscheinen und darauf beschränkt zu sein, unsere herzlichste Theilnahme an diesem so seltenen Ehrentage und unsere innigsten Wünsche für das fernere segensreiche Wirken einer schon seit so langen Jahren so wohlverdienten Schwester-Anstalt hiermit nur schriftlich ausdrücken zu können.

Floreat, ut floruit, in saecula saeculorum!

Zugleich erlauben wir uns anliegend als eine vielleicht nicht ganz unerwünschte Festgabe zu übersenden einen Auszug aus der im Album unseres Gymnasiums befindlichen Selbstbiographie eines Mannes, der einst beiden Anstalten seine Dienste gewidmet hatte, des ehemaligen hiesigen Rektors Gotthilf August Hoffmann, der im Jahre 1751 von Dortmund hierher berufen und im Jahre 1758 wieder von hier nach Dortmund zurückgerufen worden war.

Endlich bittet der mitunterzeichnete Direktor seinen Herrn Collegen Thiersch, gefälligst beim Festmahle in seinem Namen mit einem Toast auf das Andenken eines der berühmtesten Dortmunder, des von uns beiden gleich dankbar verehrten sel. Professor Spohn, ausbringen zu wollen.

Bielefeld, am 22. August 1843.

Die Lehrer des Gymnasiums.

C. Schmidt. Ginzpeter. K. Bertelsmann. L. B. Jüngst. L. Schütz. Collmann. Ohle. Wortmann. Kottenkamp. F. W. Mannstädt.“

Natus sum Halae saxonum d. XXI. Sept. MDCCXX parentibus Joh. Georgio, scholarum germanicarum in orphanotropheo, quod ibidem est, tum inspectore, et matre Barbara Helena, Schubarti filia, quibus mature orbatus, materteram habui matrem, atque absoluto scholae curriculo, academiam adii Festo pasch. anno MDCCXXXVIII. Docui deinde annos fere IV ab anno MDCCXXXI — MDXXXXIV in Halensis orphanotrophei praecipuis classibus latinis; post Seminarii theologici senior factus, m. Decembri MDCCXXXXIV, ad inspectionem mensarum liberalium regiarum admotus sum, atque huic postquam usque ad annum MDCCXXXXVIII praefueram, factum denique est, ut anno MDCCXXXXVIII d. XVI. Maii Tremoniae constituerer prorector. Quod munus quum tres fere annos gessisem, factum est ut mense Nov. MDCCL Gymnasio Tremoniensi omnibus interdiceretur, qui regi nostro subjecti sunt. Quam ob rem quum eodem mense Wesselmannus hic moreretur, mihique locum faceret, credidi satius esse, ut hic Rector essem, pluribus profuturus quam Tremoniae professor in gymnasio desolato, secutus sum Bielefeldensium vocationem, aut potius divinae providentiae nutum, quamquam aegerrime profectus et summis omnium ingratis Tremonia dimissus. Honestissimis enim conditionibus et magistratus et universa civitas studuerunt.

Sed neque hic scholam florentem inveni, quippe vix LXX in universum alumnos numerantem, et quamquam unus alterve accederent, tamen tot erant majoris incrementi ac tam varia impedimenta, ut vix unquam sperandum esse videatur. Nimium et scholarum, ut hominum, senium est, quo ingravescente nullum remedium tam praesens atque efficax est, ut juventae florem possit referre. Neque tamen et studium nostrum fas est remittere aut hos ipsos obsoleseere pulvere ac situ.

Quod ne mihi tandem verendum esset, postquam hic locorum septem et dimidium annos fuissem, praesertimque schola nostra variis de caussis magis in dies magisque coepisset, inprimis bellicis turbis haud leniter concussa, in pejus ferri, en mihi nihil minus opinato, novus Tremonia nuntius venit, omnium me votis in veterem locum reposci. Quam ob rem quum m. Jul. V. 58 a. S. P. Q. Tremoniensi honestissimis conditionibus invitarer, ut, mutatis in melius quam plurimis rationibus, quae me prius ablegerant, prorectoris et profess. philosp. liberalium artium munus in archigymnasio suo de novo susciperem, hic autem et novorum bellicorum motuum metus et variae praeterea res accederent, quae discessum suaderent, non dubitandum putavi, temporibus, imo vero ipsi nutui providentiae divinae parere, et Rectoris officio memet abdicare. Quod a magistratu etiam acceptum est, quamquam plurimae civium parti omnino ingratum esset. Jtaque abitum meditans, omnia prius in ordinem adhuc redigenda curavi, nihilque superest, quam ut successori meo, quicumque demum is sit futurus, ex animi mei sententia bona quaevis, firmam valetudinem, civium favorem, conaminum omnium prosperum successum ac perpetui animi tranquillitatem precer.

Scribeb. d. XI. Aug. MDCCLVIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Zu der heutigen Jubelfeier Ihrer Anstalt werden Ihnen, verehrte Collegen, von nah und fern die herzlichsten Glückwünsche dargebracht werden; doch wie viele und innige Theilnahme sich in denselben für Ihren festlichen Tag aussprechen mag, so können es sich die Unterzeichneten nicht versagen, Sie an demselben ebenfalls mit ihrem Jubelrufe zu begrüßen. Alle Zöglinge Ihrer Anstalt werden heute dankbar der Schätze des Geistes und Herzens gedenken, die sie aus den ehrwürdigen Hallen des Tempels ihrer Jugendbildung heimgetragen haben; die Beschützer und Gönner Ihrer Anstalt werden mit Wohlgefallen den Bestand eines Werkes betrachten, dem ihre Theilnahme und Fürsorge gewidmet ist, und wie viele sich sonst noch Freunde von Unterricht und Erziehung, von Wissenschaft und Kunst oder von großen und dauernden Erscheinungen nennen, auch diese werden in die Freude des heutigen Tages mit einstimmen; doch wer mag es mit Ihnen lebhafter erkennen, was der heutige Tag bedeutet, wer es tiefer empfinden, wie gewaltig er die Seele bewegt, als wir, die wir, verehrte Collegen, in Ihrer Freude, Ihrem Danke, in Ihren Wünschen und Hoffnungen zugleich Freude und Dank und Wünsche und Hoffnungen in Beziehung auf die unserer besondern Liebe und Pflege anvertraute Anstalt aussprechen hören. Wir blicken mit Ihnen auf die denkwürdige Zeit, aus welcher Ihre Anstalt hervorgegangen ist, blicken mit Ihnen auf die vielfachen Hindernisse, die sich dem Aufblühen und Wirken derselben entgegengestellt haben; und wie sich so oft schon von unsern nachbarlichen Wohnstätten verwandte Betrachtungen und Gefühle erhoben haben, so steigt auch heute unser gemeinsamer Dank zum Vollender alles Guten empor, daß er ein Werk, welches in Glaube und Liebe begonnen wurde, schon so viele Jahrhunderte hindurch mit seiner Macht geschirmt, und so reich mit seinem Segen geschmückt hat. Der aber bis hieher so Großes gethan hat, der wird auch weiter helfen; darum wollen wir mit Vertrauen zu ihm aufblicken, wo noch Wünsche unser Herz beengen, wollen weiter freudig Hand anlegen, wo wir selbst eine bessere Zukunft herbeiführen können. Ja schon hebt es unser Bewußtsein, daß Deutschlands Stärke auf seiner Bildung ruht, und diese aus seinen Schulen hervorgeht; es wird Deutschland seine Schuld nicht verkennen, und sie abzutragen nicht vergessen. Sein neues Jahrtausend mahnt mächtig daran, und möge es nicht ohne Bedeutung, verehrte Collegen, für ihre Anstalt sein, daß Ihre Feierklänge sich mit Deutschlands Jubeltönen mischen! Doch lassen Sie, wie unsers Vaterlandes Losungswort seine Einheit und Eintracht ist, so auch für unsere nachbarlichen Anstalten dieses segensreiche Wort die Losung sein! schon so werden unsere Pulse froher schlagen, und so auch das schöne Werk, an welchem wir arbeiten, mit jedem Kreislauf der Jahre seiner Vollendung näher kommen.

Soest, den 24. August 1843. Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Patz. Kapp. Koppe. Seidenstücker. Vortwerk. Schenk. Steinmann.“

„Indem das Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasiums sein großes Bedauern ausdrückt, daß es sich gehindert sieht, der freundlichen Einladung des verehrlichen Festcomités zur Theilnahme an der Jubelfeier des Wohllöblichen Gymnasiums zu Dortmund Folge zu leisten, erlaubt es sich wenigstens in den herzlichen Glückwünschen, welche es aus der Ferne sendet, dem denkwürdigen Feste seine Huldigung darzubringen.

Wir fühlen mit der ganzen Wärme einer aufrichtigen Sympathie die Bedeutung eines Tages, an welchem vor Jahrhunderten die großartige Idee zu einem hohen an Segnungen fort und fort wachsenden Gute zuerst ins Leben trat. Solche Tage sind es vor allen werth in Andenken erhalten und mit festlichem Glanze verherrlicht zu werden; denn in ihnen „lässet Gott die Jahre reden und die Menge ihres Alters Weisheit beweisen.“

Als einen Vereinigungspunkt dreier Zeiträume sich darstellend, wird der Tag, den Sie zu feiern im Begriff stehen, Ihnen für Ihre Anstalt nicht allein eine thatsächliche Bestätigung ihrer langen und dauerhaften Vergangenheit mit allen den Früchten und Kräftigungen die diese gebracht hat sein, sondern auch ein lebendiges Zeugniß von dem Werthe und Gehalte der Güter, welche die Gegenwart in dem bestehenden Werke besitzt und anerkennt, und für die Zukunft endlich eine erneuerte Weihe, geeignet ermuthigende Hoffnungen auf ferneres Bestehen und wachsendes Gedeihen zu erwecken.

Möge der edlen Anstalt diese Bedeutung des Tages in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gehen! Möge der vorzüglichste Ruhm, den die Feier gewinnt, darin bestehen, daß sie für die Erhaltung und Erhöhung des Gutes, dessen Sekulargedächtniß und bisheriger sicherer Genuß die Dankgefühle und Begeisterung der Feiernden erregt, so kräftige neue Bürgschaften und frische Antriebe herbeiführen, daß die ganze Dauer des neuzueröffnenden vierten Jahrhunderts von deren Wirksamkeit dereinst bei der folgenden Jubelfeier Zeugniß ablege! Möge des neuen Segens Fülle auf die neugeweihete Anstalt herabkommen!

Herford, den 20. August 1843.

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums. Für dasselbe: **Dr. Schöne, Dir.**“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Indem wir dem verehrlichen Festcomité für die an uns ergangene Einladung zur dritten Säcularfeier des Dortmunder Gymnasiums unseren verbindlichsten Dank sagen, müssen wir es zugleich schmerzlich bedauern, daß die am Ende des Schuljahres sich häufenden Arbeiten es uns allen unmöglich machen, den Ort unserer Pflicht für jetzt auch nur auf einen Tag zu verlassen. An dem Stiftungsfeste der nachbarlichen Anstalt, die ein ganzes Jahrhundert früher, als die unsrige, geblühet und, ruhmvoll ausgezeichnet durch seine Lehrer, wie durch seine Schüler, dem Namen der ehrwürdigen Tremonia ein freundliches Andenken in zahlreichen Herzen der Gebildeten des Vaterlandes gegründet hat; an diesem Feste durch Gesinnung und That uns zu betheiligen, würden wir in dem angenehmen Gefühl nachbarlicher Freundschaft mit Freuden uns beeifern. Allein wenn uns das Letztere verweigert ist durch die Pflicht des Amtes, so spricht um so lauter die Gesinnung in unseren Herzen. Mit der innigsten Theilnahme an dem Glücke unserer edlen Nachbarin wünschen wir Ihr zu dieser Jubelfeier des Himmels reichsten Segen. Möge der Ruhm von drei Jahrhunderten wachsend und glänzend überliefert werden den kommenden Geschlechtern, und in späten Jahrhunderten bei der Wiederkehr dieses Festes auch der gegenwärtigen Zierden der Anstalt mit freudigem Danke gedacht werden! Möge eine stets innigere Vereinigung unserer Anstalten in dem gemeinsamen kräftigen Streben zur Begründung wahrer Bildung noch bei manchem neuen Jahrhundert von hier aus den schwesterlichen Glückwunsch hinübersenden und von diesem Tage scheiden mit dem immer freudigeren Bewußtsein: Sie besteht! Sie blüht! Sie ist gesegnet und glücklich in Ihrem innern und äußern Leben!

Arnsberg, den 21. August 1843. Im Namen des Lehrer-Collegiums
Der Director Dr. **Hoegg.**"

„Einem Wohllöblichen Festcomité sage ich für die gütige Einladung zur Theilnahme an dem dreihundertjährigen Jubiläum des dortigen Gymnasiums im Namen des hiesigen Lehrer-Collegiums den verbindlichsten Dank, mit dem innigen Bedauern, daß es uns nicht möglich ist dem schönen Feste beizuwohnen, da am 23. die mündliche Prüfung der hiesigen Abiturienten ihren Anfang nimmt und gerade am Schlusse des Schuljahres so viele Arbeit sich findet, daß auch nicht ein Lehrer als Deputirter auf einige Tage abwesend sein kann. Übrigens wünschen wir Allen, die das Fest durch ihre Theilnahme verherrlichen, einen sehr fröhlichen Tag.

Mit vorzüglicher Hochachtung Eines Wohllöblichen Festcomités ganz ergebener Diener
Paderborn, den 20. August 1843. **Gundolf,** Direktor."

„Wir beehren uns Einem verehrlichen Festcomité für die an uns ergangene Einladung zur Jubelfeier des Gymnasiums den verbindlichsten Dank zu sagen, bedauern aber zugleich von Herzen, daß es bei der großen Entfernung und bei der Abwesenheit unseres Direktors auch nicht Einem von uns möglich ist, persönlich als der Überbringer unserer herzlichsten Glückwünsche zu erscheinen. Möge dem Dortmunder Gymnasium sein Eintritt in ein neues Stadium seines nie alternden Ruhmes durch Nichts getrübt werden, möge ihm die Erinnerung an sein Jubelfest immerdar frisch und fröhlich bleiben!

Minden, den 20. August 1843.

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums.
In Abwesenheit des Direktors: Dr. **Kapp,** Oberlehrer."

Auch von den ehemaligen Schülern, welche am persönlichen Erscheinen verhindert waren, gingen Glückwünschungsschreiben ein, von welchen hier das, der zu Heidelberg studirenden einen Platz erhalten möge.

An
den Herrn Director, die Herren Oberlehrer und Lehrer
des Gymnasiums zu Dortmund.

„Wenn eine Anstalt, der wir den größten Theil unserer Bildung, und mithin fast Alles, verdanken, einen so seltenen Tag zu feiern im Begriff steht, so bedarf es gewiß keiner Versicherung unserer innigsten und frohesten Theilnahme. Gern möchten wir diesen Freudentag mitbegehen, und noch einmal mit warmen Dankgefühle die Säle betreten, in denen Sie, hochgeehrte Männer, unsere Lehrer waren. Leider ist es aber Keinem von uns vergönnt, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, und so sind wir dann darauf beschränkt, unserer ehemaligen Pflegerin, dieser edlen Tochter der Reformation, aus der Ferne unsere Se-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genswünsche zuzurufen. Mögen diese drei Jahrhunderte den kürzesten Theil ihres Daseins ausmachen, damit sie auch den spätesten Geschlechtern Zeichen und Hüterin des deutschen Sinnes für Humanität und Wissenschaft sei.

Heidelberg, den 21. August 1843.

Ihre dankbaren ehemaligen Schüler:

H. Becker aus Elberfeld, **Stud. jur.**
Th. Lennich aus Bochum, **Stud. jur.**
Wilhelm Lent aus Wesel, **Stud. jur.**
Herm. Brassert aus Dortmund, **Stud. jur.**
Wilhelm Brassert aus Dortmund, **Stud. jur.**
Ludwig Schütte aus Iserlohn, **Stud. jur.**
Emil Florschütz aus Iserlohn, **Stud. jur.**
A. Reininghaus aus Lüdenscheid, **Stud. med.**"

Aus einem Briefe des Gymnasialdirectors Sökeland in Coesfeld vom 22. October:

„Ich habe eine ernstliche Krankheit überstanden, welche eine Zeitlang den besten Willen zeigte, mich mit den hinübergegangenen Collegen Knefel und Wüllner zu vereinigen. In der äußersten Geistesabspannung und Ermattung, welche diese Krankheit zurückgelassen hatte, liegt auch der Grund, weshalb wir bei dem Jubelfeste Deines Gymnasiums stumm geblieben sind. Es war dies nicht meine Absicht; es sollte vielmehr das hiesige Gymnasium durch ein lateinisches **Carmen** in euren Jubel einstimmen; allein wie gesagt, meine Abspannung war Schuld, daß ich die Sache nicht betrieb und daß nicht einmal ein Glückwunschschreiben abgegangen ist."

Außer den Mitgliedern des Festcomités bestrebten sich Viele zur Verherrlichung des Festes beizutragen; der Gesangverein und die Liedertafel vereinigten sich, die Festgesänge für den kirchlichen- und Schulakt einzuüben; die jungen Damen der Stadt gaben einen schönen und dauernden Beweis ihrer Theilnahme an dem Ehrentage des Gymnasiums dadurch, daß sie in geschmackvoller und sinniger Ausführung um den Adler des **Vexillum** Zweige der deutschen Eiche und um die Lyra Ölzweige, Symbol der Jugend, stickten und bei der Verzierung des Festsaales mitwirkten; der Vorstand des Schützenvereins gab sein Geschütz zum Gebrauch mit freundlicher Bereitwilligkeit her; die Presbyterien veranstalteten das Festgeläute unter Vorgang des Presbyteriums Reinoldi auf ihre Kosten; die verehrlichen Herren Stadtverordneten bewilligten auf den Antrag ihres geehrten Herrn Präses eine namhafte Summe zur Bestreitung der Kosten. Kurz von allen Seiten wurden die sprechendsten Beweise gegeben, daß man das Fest als ein zur Ehre der Stadt zu feierndes betrachte, an welchem sich Jeder nach Kräften zu betheiligen angelegen sein ließ.

Zum dauernden Gedächtniß an das denkwürdige Fest sollte auch eine Medaille dienen, welche von den Gästen am Festtage an einem Bande mit den westfälischen Farben getragen werden könnte. Die Prägung übernahm, nachdem die Medailleurs zu Iserlohn und Lüdenscheid sie wegen Kürze der Zeit abgelehnt hatten, der hiesige Goldarbeiter Herr Messing. Die Medaille ist rund hat einen Zoll im Durchmesser, trägt auf der einen Seite eine Lyra mit einem Eichenkranze, auf der andern die Inschrift: „300jähr. Jubelfeier des Gymnasiums zu Dortmund d. 4. Aug. 1843." Sie besteht aus Bronce und ist schön und geschickt ausgeführt.

Es war schon Alles dazu eingeleitet, an dem Tage der Jubelfeier hier auch die Conferenz der westphälischen Gymnasialdirectoren zu halten und damit die Versammlung der rheinischen und westfälischen Schulmänner zu verbinden, jedoch ließ die Besorgniß, welche, wie die Folge zeigte auch gegründet war, daß dadurch der Tag überfüllt werden würde, den Plan unausgeführt. Dagegen glaubte der Verein für die deutsche Volksschule dem Feste noch besondern Glanz zu verleihen, wenn es ihm gelänge den gefeierten Tonkünstler Franz Liszt zu vermögen, an dem Festtage ein Concert zu geben. Der berühmte Künstler willfahrte mit gewohnter uneigennütziger Menschenfreundlichkeit dem Wunsche und bereitete Vielen ein Fest im Feste.

2.

Der Tag des Festes.

Wie den Vorabend so verkündigten auch den Morgen des Festes das Geläute der Glocken von allen Thürmen der Stadt und Salven von den Wällen aus den Kanonen des Schützenvereins. Die schon am Tage vorher zahlreich angekommenen ehemaligen Schüler der Anstalt versammelten sich mit vielen einheimischen und auswärtigen Freunden derselben nach 8 Uhr Vormittags im Gymnasium, um mit den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehrern und Schülern desselben, so wie mit den übrigen Festgenossen den Festzug zu bilden. Nach der Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke setzte sich um 9 Uhr der Zug in der im Programm angegebenen Ordnung in Bewegung und begab sich nach der Reinoldi-Kirche. Der glänzende Zug, an welchem sich alle hiesige königliche und städtische Beamte und außer den Vätern der Schüler noch Viele, um ihre Theilnahme zu bekunden, angeschlossen hatten, füllte in seiner Länge mehr als den halben Weg zur Kirche; denn als der Marschall mit dem **Vexillum** an der Spitze der Schüler auf der Mitte des Marktes angelangt war, verließen die Marschälle, welche den Zug schlossen, eben den Gymnasialhof, so daß der Westenhellweg vom Gymnasium an bis an die Seitenstraße, welche zum Markte führt, von nur zwei Dritteln des Zuges eingenommen war. Die Kirche war von Zuhörern in allen Theilen, auch in den Zwischengängen, so erfüllt, daß man vom hohen Chor aus vor sich hin nur Kopf an Kopf gereiht sah. Eine ernste heilige Stille verbreitete sich bald über die dichtgeschaarte Menge, als die letzten Marschälle ihren Platz auf dem hohen Chor genommen.

Die kirchliche Feier.

Den kirchlichen Akt begann mit dem Vortrag des (Vergl. Beil.) Hymnus **Jam sacras anno referente luces** der Gesangverein vom Orchelchor herab. Derselbe führte auch die darauf folgenden Responsorien zur Agende aus. Die Agende hielt der Prediger Müller und legte in dieselbe auf sinnige Weise ein Gebet in Bezug auf die Feier. Nach dem Choral (Vergl. Beil.) „O preiset, preist den Herrn" bestieg die Kanzel der auch als Lehrer am Gymnasium wirkende Prediger und Superintendent Consbruch und hielt die Festpredigt, welche hier im Auszuge mitgetheilt wird.

„Der Herr hat Großes an uns gethan", das müssen wir zwar immer bekennen, denn der Herr hört nie auf Großes an uns, und überall zu thun; allein es gibt Tage, wo wir uns dessen klarer und lebendiger als gewöhnlich bewußt sind und werden. Ein solcher Tag ist aber unstreitig der heutige für uns, die wir an demselben das 300jährige Bestehen einer Anstalt erleben, mit welcher wir Alle mehr oder weniger in naher und inniger Beziehung gestanden haben oder noch stehn; alle Betrachtungen, zu welchen dieses Erlebniß uns veranlaßt, alle Erinnerungen, die dabei in uns auftauchen, fordern uns dringend auf zu dem Bekenntniß: „Der Herr hat Großes an uns gethan." Deß können und dürfen wir dann auch fröhlich sein, besonders dann, wenn unsere Freude an diesem Feste auch zugleich eine Freude im Herrn ist; daß sie eine solche sein soll, darauf deutet schon unsere Versammlung an dieser heiligen Stätte gleich beim Beginn desselben; daß sie aber auch eine solche sein kann, ja muß, dessen wollen wir mit einander in gemeinschaftlicher andächtiger Erwägung recht inne zu werden suchen, dieselbe anknüpfend an das Wort des Apostels, welches wir lesen: Philipper 3, 1.

Wie sollten wir nicht heute, wo wir in dankbarer Freude die 300jährige Jubelfeier des hiesigen Gymnasiums begehn, nicht auch zugleich im Herrn uns freuen können, da ja diese Anstalt anzusehn ist

1.) als eine Stiftung des Herrn. Alle Anordnungen und Einrichtungen unter den Menschen, welche eine Folge sind der Erscheinung des Herrn auf Erden, eine Wirkung der Verkündigung seines Evangeliums, eine Frucht des durch ihn mitgetheilten Geistes, können mit Recht auch als seine Stiftungen betrachtet werden. Wo aber Christus den Menschen gepredigt wurde, da wurden sie auch sich ihrer höheren Abkunft und Bestimmung deutlicher bewußt, da regte und entwickelte sich auch unter ihnen das Verlangen und Bestreben, auch durch immer größere geistige Ausbildung sich derselben würdig zu zeigen. Wo die Sonne des Evangeliums aus dem Dunkel hervorbrach, da fiel aber auch ein milder Strahl derselben auf das jugendliche Geschlecht, da vergaß man nicht, daß der Herr ihm das Himmelreich verheißen, da umfaßte man es mit desto heiligerer Liebe, da fehlte es nie an Solchen, die auch für den Unterricht und die Erziehung desselben Sorge trugen, vom Geiste des Herrn erfüllt und getrieben, sich selbst entweder diesem heiligen, christlichen Geschäfte widmeten, oder die dazu nothwendigen Einrichtungen und Veranstaltungen trafen. Das Unterrichts- und Erziehungswesen ist darum auch ein Erzeugniß des christlichen Geistes; Schulen, Lehr- und Bildungsanstalten gehören mit zu den schönsten Früchten, welche die Verbreitung des Evangeliums getragen; sie sind Stiftungen des Herrn. Aber nicht bloß deßhalb kann unsere heutige Freude über das 300jährige Bestehn der hohen Bildungsanstalt unserer Stadt eine Freude im Herrn sein, weil auch sie eine Stiftung des Herrn ist, sondern weil sie

2.) auch gestanden hat im Dienst des Herrn. Die Väter unserer Stadt, welche den Entschluß faßten, auch hier eine solche Anstalt für die höhere Ausbildung des heranwachsenden Geschlechts zu errichten und den ersten Grund dazu legten, wurden dazu sicherlich nicht allein durch äußerliche Rück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sichten, nicht durch die Hoffnungen und Aussichten auf den ersten Vortheil und Gewinn, der daraus der Stadt und Bürgerschaft erwachsen könne und werde, bewogen; sie wollten dadurch nicht allein der städtischen Jugend Gelegenheit verschaffen, sich die erforderlichen Kenntnisse und Geschicklichkeiten zu den höhern bürgerlichen Ämtern und Geschäften anzueignen; sondern sie, die der gereinigten Lehre des Evangeliums sich zuwandten, wünschten und hofften auch durch eine solche Stiftung dem Evangelio, also auch dem Herrn, zu dienen, zur Verbreitung eines bessern, edlen Strebens einer christlichen Gesinnung und Gesittung mitzuwirken. Wer aber möchte sagen, daß sie in diesen ihren Erwartungen getäuscht worden? Hat die Anstalt nicht manchen guten, edlen Samen ausgestreut? Hat es ihr jemals ganz an Lehrern gefehlt, die sich nicht bloß damit begnügten, die ihnen anvertraute Jugend mit allerlei Kenntnissen zu bereichern, sondern auch zugleich eifrig bemüht waren, dieselbe durch Wort und That, durch Lehre und Beispiel zu christlicher Frömmigkeit und Tugend zu erziehen? Hat ihr nicht auch deshalb mancher Jüngling die Befestigung seines christlichen Glaubens, die Belebung seines christlichen Sinnes, die Förderung seines christlichen Wandels mit zu verdanken gehabt? Haben nicht seit ihrem Bestehn Viele und Manche von denen, die heute hier versammelt sind, ihre Befähigung zu den Ämtern, welche sie im Namen und Dienste des Herrn bekleiden und verwalten, mit durch sie erhalten? Doch unsere heutige festliche Freude kann und muß um so mehr eine Freude im Herrn sein, da der Anstalt, welcher sie gilt, auch

3.) der Herr noch fortwährend bedarf. Der Herr bedarf alles dessen, was zur Förderung seines Reichs auf Erden, zum Wachsthum und Gedeihen seiner Gemeinde unter den Menschen unentbehrlich ist. Aber sind dazu Anstalten wie die, deren Jubelfest wir heute begehn, unentbehrlich? Die Kirche, die Gemeinde des Herrn, sie ist ja auf sein Wort, wie auf einen unerschütterlichen Felsen, gebaut und bedarf zu ihrem Bestehn und Gedeihn ja nur der immer lautern und warmen Verkündigung dieses Wortes, so wie des lebendigen Glaubens, der nicht aus dem Wissen, sondern aus der Predigt kommt, und den Gott durch dieselbe in uns wirkt unter Mittheilung seines Geistes. Aber wenn dieser Glaube, der urkräftige, lebensvolle, weltüberwindende, wahrhaft heiligende und beseligende Glauben sein und immer mehr werden soll, muß er dann nicht auch ein erkannter, ein gewußter, ein mit Einsicht und Überzeugung verbundener, ein durch mancherlei und gründliche Prüfung bewährter sein? Und soll er kommen aus der Predigt, und soll darum durch diese das Wort des Herrn immer neuer, wirksamer und fruchtbringender verkündigt werden; so muß ja auch das Wort immer reiner aufgefaßt, immer tiefer und gründlicher erforscht und begriffen werden können. Wie könnte also die Kirche des Herrn der Anstalten entbehren, wodurch alle geistigen Kräfte und Vermögen entwickelt und geübt und die Tüchtigkeit zum Dienste am Werke des Herrn vorbereitet und mitgetheilt wird? Nein, Diejenigen, welche an solchen Anstalten arbeiten, können, wenn sie wollen, das herzerhebende Bewußtsein haben, daß er auch ihrer als Arbeiter in seinem Weinberge bedarf, daß er auf sie rechnet und auch von ihnen die Verbreitung seines Reichs erwartet. Deßhalb kann und wird es aber auch solchen Anstalten und auch derjenigen, welche heute drei Jahrhunderte in unserer Stadt besteht,

4.) an dem Segen des Herrn nicht fehlen. Darum hat er ihr seit ihrer Gründung nie gefehlt, der heutige Tag und dieses Fest gibt davon Kunde. Denn wie hätte sie ohne den Segen des Herrn im Drange der äußern Umstände und Verhältnisse, bei so manchen Hindernissen und Schwierigkeiten, unter so vielen Wechselfällen, fortbestehn, fortblühen, und in einer so langen Reihe von Jahren ununterbrochen fortwirken können, während so manches Andere sich überlebt hat und im Strome der Zeiten untergegangen ist? Doch ihr hohes Alter bürgt uns nicht allein für ihr längeres frisches und kräftiges Leben. Ist sie aber nicht nur eine Stiftung des Herrn, hat sie nicht allein in seinem Dienste gestanden, sondern bedarf er derselben noch fortwährend zur Erreichung seiner Absichten mit den Menschenkindern, zur Förderung seines Reichs unter ihnen: Dann will und wird er sie auch ferner erhalten, sie in seinen Schutz und in seine mächtige Obhut nehmen; sein Segen wird auch in künftigen Zeiten auf ihr ruhn, und wir können mit freudiger Zuversicht denselben auch heute für sie von ihm erflehen. Gebet."

Nach dem (Vergl. Beil.) Hymnus von Mozart „Preis Dir, Gottheit!" begann

Der Schulakt.

Die Rücksicht auf die Zahl der Zuhörer gebot, obwohl das Gymnasium eine neue und für gewöhnliche Feierlichkeiten hinreichend große Aula besitzt, auch den Schulakt in die Kirche zu verlegen. Die Schüler hatten auf dem hohen Chore Platz genommen, und auf der obersten Stufe zum hohen Chor war für die Redner bei dieser Feier ein Catheder aufgestellt worden. Als der Schulakt beginnen sollte, erhoben sich die 12 Marschälle und stellten sich mit dem **Vexillum** zu beiden Seiten des Catheders auf, so daß schon dadurch der äußere Charakter dieses Theils der Feier von dem des vorhergehenden sich unterschied.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Einleitungsrede sprach der Candidat der Theologie A. Müller, welcher dermalen als Lehrer am Gymnasium beschäftigt war, in folgender Art:

„Mit dem herzlichsten Gruße des Willkommens, hochgeehrte Anwesende, werthe Gönner, liebe Herren nnd Freunde, trete ich unter Sie und spreche um so freudiger diesen Gruß, da ja so deutlich die lebendigste Theilnahme an unserm seltnen Feste in dieser zahlreichen Versammlung sich ausspricht! — Es gewährt fürwahr ein wohlthuendes, erhebendes Gefühl, in diesem festlichen Kreise sich umzuschauen; — von nah und fern sind sie herbeigeeilt, die Bedeutung des Festes, seinen Glanz und seine Würde zu erhöhen und zu sichern.

Und wahrlich! es ist doch auch kein Fest gewöhnlicher Art, wie sie so häufig in unsern Tagen gefeiert werden; gewiß mit Recht ist es ein seltenes zu nennen, ein bedeutungsvolles in mehr denn einer Beziehung, bedeutungsvoll für die Anstalt, für das gesammte geistige Streben unserer Zeit, für diese Stadt und Provinz, ja für das Vaterland. — Drei Jahrhunderte sind in dem Zeitstrome dahingeflossen, — Und wie Vieles hat diese Flut verschlungen, — wie Vieles ist neu aus ihr geboren. Länder und Völker haben ihre Gewalt empfunden, — Geschlecht auf Geschlecht hat man zu Grabe getragen, — für ihre Zeit wichtige Ereignisse sind verklungen in dem großen Zeitraume, und nur das Buch der Geschichte gibt uns Kunde von ihnen. Aber die Vergangenheit hat auch Denkmäler gebaut, geistige Bauten, an denen der Zeiten Sturm vorüber gegangen; hat er auch ihre äußere Gestaltung verändert, — ihr Wesen aber, das innere geistige Leben, das in ihnen Wohnung genommen, hat er nicht vernichten können; es hat sich vielmehr immer kräftiger, immer schöner entfaltet unter der schaffenden Hand rüstiger Arbeiter. — Ein solcher Bau ist einst heute vor drei Jahrhunderten begonnen, ein segensreicher Bau, darin Tausende gewohnt und erzogen und wie aus einem Vaterhause ausgetreten sind in die Welt und das Leben.

Vergangenheit und Gegenwart sind es, daran wir heute erinnert werden. Drei Jahrhunderte liegen da vor unserem Blicke mit ihren Kämpfen, mit ihrem mächtigen Ringen, und ernste und wichtige Gedanken, freudige und begeisternde Erinnerungen vermag die heutige Feier zu wecken! — Gerade diese letzten drei Jahrhunderte sind in jeder Hinsicht bedeutungsvoll und segensreich in der Geschichte geistiger Entwicklung. Liegt doch das Mittelalter da wie ein gewaltiger Riesenleib, dem der freie Geist fehlte! Sein Streben war ein vereinzeltes und einseitiges. Wohl regte es sich auf dem Gebiete intellectuellen Strebens; aber es war eine, von Schaaren geistlicher Prätorianer bewachte Mauer gezogen, welche Niemand zu übersteigen wagte. Und eben jener freie Geist fehlte auch wieder in der moralischen und religiösen Entwicklung der Völker; sie hatte etwas Krankhaftes, litt an vielen Wunden, die einen geschickten Arzt erforderten, der die Wunden ausschnitt und das erstorbene Leben zu neuem Pulsschlage wieder erweckte. — Nur wo intellectuelle und moralische Bildung harmonisch verbunden fortschreiten, kann von wahrer Entwicklung und Freiheit die Rede sein! —

Daß aber diese letzten drei Jahrhunderte zur freiern Entwicklung des geistigen Lebens viel, unendlich viel geleistet haben, — wer will es bezweifeln? Daß besondes das 16. Jahrhundert der Schlüssel für unsere Jetztzeit ist, daß in ihm der Grundstein zu unserer jetzigen allgemeinern Bildung gelegt wurde, — wer mag es leugnen? Standen doch in den frühern Jahrhunderten gelehrte Anstalten, Schulen und Academien noch da, wie vereinzelte Oasen in der Sahara, aus deren Quellen den Durst zu löschen, von deren Früchten den Hunger zu stillen, nur wenigen glücklichen, muthigen Wanderern vergönnt war. Wie geknechtete Miethlinge standen die Schulen da, das einmal sanctionirte A B C zu lehren; sie waren die dürftigen Wiegen der Bildung; Wiegen freilich, nicht aber um den Geist der Völker zu kräftigen und groß zu ziehen, sondern ihn in sanftem Schlummer zu halten. Und regte sich einmal ein Geist, der denken wollte statt glauben, der forschen wollte statt hören, der gehen wollte, statt geführt zu werden, — o wie bald begrub des Kerkers Nacht das hellere Licht seines Geistes, wie dämpfte das Feuer, wie zerhieb das Schwert des freieren Geistes Leben!

Aber endlich wie ein Phönix erhob es sich allmählig aus seiner Asche! Aus ihrem Todesschlummer erweckte die Zeit mit ihrem Zauberstabe die betäubte Psyche; ein neues geistiges Leben begann sich zu regen! Aus stumpfer Trägheit raffte sich der Geist empor und Vorwärts! erscholl es unter den Völkern, und vorwärts ging des Geistes Flug, und immer reicher, immer herrlicher, mit gewaltiger Kraft entfaltete er seine Schwingen. Wie die Zwingschlösser in Trümmer fielen, so wurden auch die Ketten geistiger Knechtschaft und geistlichen Hochmuthes gebrochen. Und da die alten Burgen sanken, da bauten geschäftige Hände statt ihrer neue Bollwerke und Werkstätten des Geistes, darin man starke Waffen schmiedete zu Schutz und Wehr gegen die Macht der Finsterniß; da errichtete man Heerlager, in denen die eigentliche Menschenkraft gebildet und Krieger ausgerüstet wurden zum heiligen Kampfe!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O! es war ein gewaltiger Kampf für Licht und Wahrheit! — Mit stolzer Freude können und müssen wir auf diese drei Jahrhunderte zurückblicken, auf diese Kämpfe um das theuerste Gut der Menschheit, um Freiheit des Glaubens und Gedankens, um freie selbstständige Entwicklung! — Drum Dank den Kämpfen! Mögen auch die Bestrebungen, möge der sich regende Geist dieser letzten Jahrhunderte bisweilen in rohen sonderbaren Formen uns erscheinen, — hat er doch diese Formen stets selber wieder zerschlagen! — Der Sieg ist noch nicht da, der Kampf noch nicht geendet, ja gerade in den letzten Decennien wird er mit geschärftern Waffen noch geführt; — deß wollen wir uns freuen! Ohne Kampf kein Sieg, ja ohne Kampf kein Leben! Das Resultat haben wir gewonnen: Der in der Gesammtheit der Entwicklung sich objectivirende Genius der Denk- und Glaubensfreiheit schwingt sich jemehr und mehr empor zu seiner Höhe und triumphiret über Geistesdruck und Geistesknechtung! — Drum vorwärts! vorwärts! Lassen Sie uns allesammt, Jeder an seinem Theile, Steine herbeitragen, den unendlichen Bau der Wahrheit und freien Entwicklung fortzuführen; — wahrlich! kommende Geschlechter werden die Arbeiter segnen, gleich wie wir dankend zurückblicken auf die Thätigkeit vergangener Jahrhunderte! —

Und gerade unser deutsches Vaterland ist es, welches ruhmgekrönt in diesem geistigen Kampfe sich bewährt hat. Ging doch von ihm der erste Impuls aus zu den Bestrebungen, welche die Jahrhunderte bezeichnen! — Wo finden wir, in welchem andern Volke und Lande, einen so steten, sich gleich bleibenden Eifer, eine so allgemeine, anhaltende Regsamkeit, als einmal der Ruf geistiger Freiheit in seinen Marken ertönt war? Welches andere Volk hat unter ähnlichen und gleichen Umständen und Verhältnissen in den letzten Jahrhunderten in jeder Beziehung solch' bewußt gewordenen Patriotismus geäußert, als gerade das deutsche? — Und gewiß die schönste Frucht dieses erwachten freien Selbstbewußtseins war die Stiftung von Schulen und Academieen! — Leiten doch die meisten Anstalten ihren Ursprung aus den letzten drei Jahrhunderten, und daß ihrer so viele sind, daß immermehr für sie gesorgt wird, das ist uns Zeugniß und Beweis, daß man das Bedürfniß erkannte, in solchen Werkstätten den Geist zu läutern, zu bilden und zu heben. Wie eine Kirche eine symbolisch in Stein gehauene Predigt ist, welche aber den Text handelt, welcher gerade die Zeit erbaute und bezeichnete, da man den Bau begann, — so ist auch die Stiftung einer Schule immer ein Denkmal des sich regenden geistigen Lebens in religiöser, wie wissenschaftlicher Hinsicht, des erwachten Verlangens nach Allgemeinheit, der zum Bewußtsein gekommenen Menschenwürde und Kraft, des edelsten Strebens, — ja hier besonders auch thut sich der ächte, wahre Patriotismus kund. Denn dieser äußert sich nicht bloß in der freudigen Aufopferung von Gut und Blut zum Wohl und zur Rettung des Vaterlandes; — er geht tiefer: die geistige Freiheit und Herrschaft desselben, seine geistige Höhe und Größe und Selbstständigkeit zu fördern, zu schützen und zu schirmen, das ist sein Ziel und der heilige Zweck seines Strebens. Ein Volk kann groß und edel dastehen im Kriege, — größer fürwahr und erhabener im Frieden! —

Darum wer Theil nimmt an der Entwicklung und Beförderung von Schulen und Bildungsanstalten, der thut eben dadurch kund, daß er seine Zeit erfaßt, daß ihm die heiligsten Bedürfnisse der Menschheit, freie Entwicklung in allen Lebensverhältnissen zum Bewußtsein gekommen; der beweiset, daß das Wohl, das Heil des Vaterlandes ihm theuer ist, daß der edelste Patriotismus ihn beseelt. Muß ich Beispiele liefern? Ja ein einziges will ich nennen. Unsern hochherzigen König, den treuen Beförderer der geistigen Wohlfahrt seines Volkes! Sein Name genügt! — ꝛc.

Deßhalb aber erfülle ich auch freudig den Auftrag, der mir geworden, Sie, hochgeschätzte Anwesende, am heutigen Tage willkommen zu heißen. Die dreihundertjährige Jubelfeier einer Anstalt wollen wir festlich begehen, die nicht vergeblich gewirkt, die nicht erfolglos sich bemüht hat auf dem Felde geistiger Ausbildung! Drei Jahrhunderte lang ist in dieser Werkstätte gearbeitet! Zehn Geschlechter sind für das Leben, für die Familie, für das Vaterland, für die Wissenschaft gebildet! — Schon dieser Gedanke allein ist hinreichend, Theilnahme, rege, lebendige Theilnahme zu erwecken! Und sie hat sich kund gethan, das zeigt mir ein Blick in diese festliche Versammlung! —

So begrüße ich denn, freudig bewegt, Sie, hochgeehrte Gönner, die Sie so kräftig für die Beförderung geistiger Bildung gewirkt und gesorgt, — die Sie im Sinne und Willen unseres erhabenen Königs die Wohlfahrt unserer Provinz allezeit so lebendig erstrebt, die Sie unser Gymnasium durch Ihre kräftige Fürsorge stets erfreut haben und jetzt durch Ihre Gegenwart der heutigen Jubelfeier erhöhte Bedeutung, erhöhten Glanz verleihen, — im Namen dieser Anstalt, heute an ihrem Ehrentage begrüße ich Sie mit dem herzlichsten Willkommen!

Und an Sie, verehrte Vorstände dieser Stadt, an Sie besonders auch richte ich meine freundliche Begrüßung! — Unsre alte, ehrwürdige Vaterstadt war es ja, die einst heute vor drei Jahrhunderten mit ruhmwürdigem Eifer diese Anstalt ins Leben rief; die im Bewußtsein ihrer damaligen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

politischen und merkantilischen Macht und Bedeutung das Bedürfniß erkannte, auch ein Heerlager geistiger Kräfte sich zu schaffen, um ihren Glanz und ihre äußere Macht dadurch zu erhöhen. Und fortwährend, — das müssen wir laut bekennen, fortwährend hat die Bürgerschaft und ihre Vorstände treu für diese Schöpfung der Stadt gesorgt; durch ihre Hülfe war es möglich, daß die Anstalt Jahrhunderte hindurch wie ein Glanzgestirn erster Größe am Himmel geistiger Bildung stand, daß aus nahen und fernen Ländern wißbegierige Jünglinge zu ihr hinströmten, um zu den Füßen berühmter Lehrer Weisheit zu hören und zu lernen. Ob auch die Zeiten alten Glanzes unsrer Stadt vorüber sind, — Liebe und Theilnahme für ihre Anstalt ist geblieben. Dafür gebührt heute ein recht inniger Dank unsern Bürgern und ihren Vertretern! Ihnen Allen rufe ich ebenfalls ein herzliches Willkommen zu! —

Und Ihnen, meine werthen Commilitonen aus älterer und neuerer Zeit — Gott zum Gruß! — Heilige, mächtige Gefühle sind es, die Sie wieder in diese alte Musenstadt geführt; freudig, ich darf es voraussetzen, freudig haben Sie den Ruf zu dieser Feier gehört, sind freudig ihm gefolgt, und schöne, unvergeßliche Erinnerungen tauchen gewiß mit erneuter Stärke in Ihnen auf und knüpfen sich an das heutige Fest! Es thut dem Herzen so wohl in Freude wie in Leid, vergangener, glücklicher Zeiten gedenken, sie in der Erinnerung nochmals durchleben zu können; von Neuem vereint mit den lieben Freunden der Jugend, in deren Mitte wir seit Jahren uns nicht freuen durften, die Orte wiederzusehen, an denen wir einst heitern Sinnes mit ihnen weilten; die Schauplätze unsers Strebens, unserer Hoffnungen wieder zu begrüßen; vergangne Eindrücke, Ansichten, Wünsche, Plane zurückzurufen; den durch Raum und Verhältnisse getrennten Freundschaftsbund zu erneuen, zu befestigen; auch dazu hat der heutige Tag Sie herbeigerufen! — Wohl vermissen wir trauernd manchen treuen, biedern Lehrer, so manchen lieben Jugendgenossen, an denen unser Herz mit Liebe und Verehrung hing, — der Herr hat sie abgerufen zu höhern Wirkungskreisen; — lassen Sie uns heute innig ihrer gedenken und ihr Gedächtniß segnen! —

Doch noch andere Gedanken und Gefühle gesellen sich gerade heute zu diesen Erinnerungen der Vergangenheit. Uns, werthe Commilitonen, uns eint hier ein Fest ernster, inniger Pietät. Unsre geistige Erzieherin, die **alma mater** unsrer Jugend feiert ihren Ehren- und Jubeltag, ihr dreihundertjähriges Wiegenfest! — Wollten wir, ihre Kinder, da lau zurückbleiben, — es wäre schnöder Undank! — Doch das haben wir nicht zu besorgen; denn, geschätzte Freunde, Sie werden mit mir gestehen, daß wenige Anstalten sich einer solchen Anhänglichkeit und Liebe bei ihren Schülern rühmen können, als gerade die unsrige. Mag man Männer und Ereignisse durch Denkmäler in Erz und Marmor ehren, ihr Gedächtniß der Nachwelt zu bewahren; — hier bedarf es dessen nicht, sie lebt in der Liebe ihrer Schüler, besitzt ein Denkmal, dauernder, schöner als jene, in unsern Herzen!

So seien Sie denn gegrüßt in diesen alten Mauern, die Sie von nah und fern gekommen sind, dies seltene Fest froher Erinnerung zu feiern und ein Zeugniß ihrer treuen Anhänglichkeit und ihrer Pietät zu geben.

Ja nochmals seien Sie freundlich gegrüßet, allesammt herzlich willkommen!"

Hiernächst trug der Secundaner Crone aus Bochum das Secularagain (Vergl. Beil.) vor, und an dessen Vortrag reihten die Primaner Florschütz aus Iserlohn und Boswinkel aus Hagen ihre Reden, Jener „über die Vorzüge unserer Zeit vor der Mitte des 16. Jahrhunderts, insofern diese durch die humanistischen Studien hervorgebracht sind", Dieser über das Thema: „Wie die Jubelfeier mit neuer, festerer Pietät alle Zöglinge an die Anstalt kette."

Darauf hielt der Gymnasialdirector Thiersch die Festrede, von welcher hier auch nur ein Auszug gegeben werden kann:

„Obwohl es heißt, bei wichtiger Veranlassung sei es nicht schwer, reichen Stoff zur Rede zu finden, so erscheint mir doch heute in Gegenwart so ungewöhnlich zahlreicher und so verschiedener Zuhörer die Wahl nicht leicht. Denn ich erblicke heute nicht bloß meine Schüler, Amtsgenossen und Mitbürger, welche sonst ein Schulfest um mich vereinigt; sondern ich sehe auch die ältern Schüler der Anstalt, welche andere Männer an der Stelle ihrer theuern Lehrer finden, und außer ihnen einen reichen Kranz von Gästen, welche zum Theil aus weiter Ferne erschienen, um durch ihre Gegenwart das Fest zu ehren. Unter ihnen begrüße ich mit Ehrerbietung und Dank den gefeierten Mann, welcher so lange mit Ruhm an der Spitze der Verwaltung stehend unsrer schönen Provinz seine Kräfte weiht, mit männlicher Besonnenheit und jugendlicher Frische wie alles Gute, so auch jedes wissenschaftliche Streben fördert und belebt und auch unsrer Anstalt so viele Beweise seiner Gewogenheit gegeben hat. An ihn schließen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich die verdienstvollen Männer an, welche in seinem Geiste wirken und schaffen. Es ist kein Zweig der Staatsverwaltung und der Rechtspflege, welcher nicht durch die würdigsten Mitglieder hier in unserem Festvereine vertreten wäre. Und endlich könnte ich schweigen von jenen, an welche das zu meiner Seite entfaltete Panier erinnert und zum dauernden Gedächtniß in sinniger Weise ihr eignes Bild zeigt.

Wer will, auf solchen Verein blickend, den Gegenstand nennen, der Allen recht, Allen genehm wäre? — —

Wenn ich indeß erwäge, daß wir heute den Ehrentag des Gymnasiums feiern und daß keinem der hochgeehrten Gäste die Idee der höhern Bildung fremd ist, so scheint es mir, daß heute ein Gegenstand für Alle nur die Schule selbst sein könne und daß der heutige Tag an mich, den Vorsteher des Gymnasiums die Forderung stelle, das Gymnasium in so fern zum Gegenstand der Betrachtung zu wählen, als diese im Stande sei, eine Verkennung desselben zu verhindern und eine richtige Würdigung zu befördern.

Es ist wohl Keinem in dieser hochansehnlichen Versammlung wenn auch nur äußerlich unbekannt geblieben, daß man in unsern Tagen das ganze Prinzip der Gymnasialbildung in Frage gestellt hat und daß man noch nie mit solchen Mitteln und mit solcher Kraft gegen dasselbe aufgetreten ist, als gerade in der neusten Zeit. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, und dieses Kampfes am Geburtstage eines Gymnasiums zu gedenken, das muß wohl Allen recht und billig scheinen. Es ist der Kampf des Realismus und Humanismus, wie man ihn gewöhnlich bezeichnet, ein Kampf, der nicht bloß in unserm Vaterlande, in ganz Deutschland gekämpft wird, sondern der Frankreich, Belgien, Holland, England ja auch den skandinavischen und slavischen Norden in Bewegung setzt, und noch will sich der Sieg nach keiner Seite entscheidend neigen. Es ist ein allgemeiner Kampf, es ist die der politischen parallel gehende Bewegung auf dem Gebiete der Intelligenz, eine Bewegung, welche in die gefährlichste Revolution umschlagen kann, wenn sie sich nicht als Reform gestaltet. — —

Der Hauptangriff ist gegen die Basis der Gymnasialbildung, gegen das Studium der Alten gerichtet. Man sagt: wozu ausgestorbene Sprachen lernen, die jetzt selbst unter den Gelehrten nicht mehr, wie sonst, zu wissenschaftlichen Mittheilungen gebraucht werden? Wozu den Knaben und Jüngling mit der schwierigen Erlernung jener Idiome belästigen, die er später beim Fachstudium wieder vergesse und zu deren Gebrauch sich im praktischen Leben keine Gelegenheit finde? Diese Beschwerde wird oft vernommen und zwar nicht bloß von solchen, welchen dieses Bildungselement aus Erfahrung unbekannt geblieben ist, sondern auch von denen, die es an sich erfahren haben; sie wird nicht bloß erhoben innerhalb der vier Wände der Schule und in Vereinen, wo die Sache der Schule verhandelt wird, sondern sie wurde auch in Versammlungen der Volksrepräsentanten verhandelt, wozu unsre westlichen Nachbarn vor wenigen Jahren mit einem großen Beispiele vorangegangen waren. Es entwickelte sich damals ein großartiges Schauspiel vor den Augen der ganzen civilisirten Welt, die sich so gerne dorthin richten. Die berühmtesten Männer des Tages traten mit scharfen Waffen in die Schranken, — und weil sie wußten, daß Europa auf sie sah, so führten sie ihre Streiche mit gespannter Kraft und gesteigerter Gewandtheit. Indeß ging auch dort aus dem Kampfe der widerstrebenden Ansichten die Ueberzeugung hervor, daß das Studium der alten Sprachen das kräftigste Bildungsmittel sei, welches durch kein andres ersetzt oder aufgewogen werden könne. Es siegte die Ansicht: Der Mann möge das Griechische und Latein, was er als Knabe gelernt, vergessen, er möge den Schriften, die seinen Geist genährt, fremd werden; der wahre Gewinn, die geistige Gewandheit bliebe ihm als ein unvertilgbares Gut. So ist es auch, denn wie der Körper, welcher durch die Gymnastik stark und gewandt wird, diese Eigenschaften behält, wenn er alle Künste des Turnens längst aufgegeben, so ist es auch mit dem Geiste, welcher durch das Studium der Sprachen, die wahre Gymnastik des Geistes, gebildet worden ist.

Dies Studium wird mit Unrecht verkannt, weil es an Sprachen hafte, die man die gestorbenen nennt, ohne zu bedenken, daß sie eigentlich die unsterblichen sind. Gerade dies Studium erhebt den Knaben aus seiner Umgebung, aus der Enge der Wirklichkeit in eine ferne Welt voll idealer und eigenthümlicher Gestalten und lehrt ihn aus dem Alltäglichen der Wirklichkeit zu dem Höhern aufstreben. — — Aus seiner Pflege sind jene genialen Geister hervorgegangen, auf welche die Völker der neuern Zeit stolz sind. Wer wollte sich also übereilen, ein Werkzeug zu zerbrechen, welches so gute Dienste geleistet, zumal in einer Zeit, wo ein Theil der Literatur die Regeln des guten Geschmacks abgeschüttelt, wo die größere Zahl der Schriftsteller nur darauf ausgeht, Wirkung zu machen, gleichviel durch welche Mittel; in einer Zeit der Entregelung, des gezwungenen Stils, in einer solchen Zeit geziemt es sich die schönsten Denkmäler der wahren Erhabenheit und der edelsten, keuschesten Einfachheit, welche jemals die Menschen hervorgebracht haben, in den Hallen der Bildung zu schützen, wo sie zur gesundesten und stärkendsten Anstrengung des Geistes dient.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denn was ist die Sprache anders, als die Offenbarung des menschlichen Geistes unter allen Formen und in allen Arten der Thätigkeit? Während nun der jugendliche Geist eine Sprache in ihren Tiefen ergreift, übt er sich und wendet er sich selbst an. Diese Übung gewährt nicht, wie Manche glauben, das Studium der Muttersprache, weil diese Jeder in sich selbst trägt und es keiner Methode möglich wird, sie zu einem objectiven Mittel zu machen; auch keine der andern lebenden Sprachen, weil sie nicht abgeschlossen sind, weil nicht ausgemacht, ich will nicht sagen, was klassisch, sondern selbst, was recht ist und bleiben wird. Je mehr die Sprache, deren Studium die Jugend beschäftigt, genau, schön, rein und gut gebildet ist, desto heilsamer ist das Aufnehmen derselben dem Geiste, der daraus durch seine eigene Thätigkeit um so mehr Schönheit und Reichthum erwerben wird. — —

Ein andrer Angriff gegen den Gymnasialunterricht, wie er ist, liegt in dem Grundsatze, den ihm die Gegner entgegen halten, daß in der Schule nur gelehrt werden soll, wovon im Leben Gebrauch zu machen sei, ein Grundsatz, welcher leicht besticht, aber, so praktisch er lautet, doch unpraktisch und ganz unausführbar ist. Wir wollen nicht fragen, auf welchem Wege wohl zu ermitteln sei, was Einer einmal im Leben brauchen werde und ob sich ein System alles allgemein Nützlichen und Wissenswürdigen zusammenstellen oder gar zum Unterrichtsplan machen lasse. Denn dieses Feld ist unermeßlich. Aber wohl darf man sie fragen, ob sie wirklich glauben, daß ein Aggregat von allerlei nützlichen Kenntnissen jene Bildung gewähre, welche der Zweck des höhern Unterrichts ist, wenn es nicht verarbeitet, nicht vom geübten Verstande beherrscht werde. Denn es kann Jemand allerlei herrliche Kenntnisse in sich aufnehmen, wenn er nicht geistig befähigt ist, sie anzuwenden, so sind sie ein todter Schatz. Das ist die eine von den beiden Krankheiten unsers Zeitalters, vor welcher noch unlängst ein geistreicher Veteran eine berühmte Schwesteranstalt bei gleicher Gelegenheit warnte: **rerum plurimarum notitia sine ullius rei scientia.** Das hat man auch zeitig gefühlt und die Verständigen haben sich, nachdem sie die alten Sprachen aufgegeben, nach einem andern Unterrichtszweige umgesehen, den sie als Hauptgegenstand und als bildendes Princip in die Mitte stellen könnten, ohne jedoch bis jetzt sich zu einigen, ob dieser in den neuern Sprachen, oder in der Geschichte, oder in den mathematischen Disciplinen zu suchen sei.

Um das bisherige System der Gymnasialbildung zu verdächtigen, hörten wir sie noch unlängst die, freilich nicht zum Motto für einen Schulplan geschriebene Sentenz eines Dichters anführen:

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Wie der erste Theil dieses Satzes zu nehmen sei, wenn er den Unterricht treffen soll, ist aus dem kurz vorhergesagten leicht zu beurtheilen; der zweite ist aber eine gerechte Anklage, wenn er den Unterricht trifft. Von welchem Menschen man mit Recht sagen kann, daß er nicht brauchen könne, was er wisse, dessen Erziehung ist verfehlt. Denn das ist das Hauptziel der Erziehung, den Geist zu befähigen, vom Wissen Gebrauch zu machen. Darauf muß alle Kraft des Lehrens und Unterweisens gerichtet sein und gerade der Gymnasialunterricht stellt nicht das materielle Wissen, sondern die geistige Befähigung an die Spitze, stellt das Können höher als das Wissen. — —

Man führt eine Reihe großer Männer an, welche ohne klassische Studien sich ausgezeichnet haben, man erinnert an den Gefangenen auf St. Helena, welcher weder Latein noch Griechisch gelernt, sondern die Klassiker seiner Nation und einige Griechen in französischer Übersetzung gelesen habe, und gedenkt Shakespeares, welcher gleichfalls der Bildung durch klassische Studien entbehrt habe, und dennoch der größte Dichter Englands geworden sei. Es muß zugestanden werden, daß auch ohne das Studium der Alten der Weg zur Größe gefunden werden könne, aber ein berühmter Pädagog unserer Zeit bemerkt mit Recht dagegen: wie gerade in der Größe der beiden genannten Heroen sich etwas Ungeregeltes zeige und ein Übergreifen des Geistes, wie sie in ihren Werken einander nicht unähnlich erscheinen als **ingenia nulla disciplina subacta**, in welchen das Erhabene und Tiefergreifende sich oft mit dem Rohen in übler Mischung offenbare, und es sei daher nicht die Frage, was sie ohne Griechisch und Latein geworden, sondern was sie bei einer sorgfältigen klassischen Pflege und einem fruchtbaren Studium großer Werke des antiken Geistes an innerer Harmonie ihrer gigantischen Natur und an äußerer Schönheit wie an erhabener Einfachheit, noch außer dem, was sie schmückte, würden gewonnen haben.

Ein höheres Bildungsprincip muß wohl den humanistischen Studien innewohnen; es ließe sich sonst schwer erklären, wie alle Völker der civilisirten Welt, so sehr auch manches über den Gütern, die man mit Ellen mißt und nach dem Gewicht bestimmt, alles Höhere und Ideale gering schätzt, wie alle, sag ich, jene Studien als Mittelpunkt der höheren Bildung zu wahren suchen. — — —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Welchen hohen Werth die Holländer seit alten Zeiten auf gelehrte Bildung gelegt, kann man aus dem Beispiele der Stadt Leyden sehen. Als sie aufgefordert wurde, für ihre heldenmüthige Vertheidigung gegen die Spanier selbst sich die Belohnung zu bestimmen, verlangte sie nicht, wie manche andere Stadt gethan haben würde, Schätze und Privilegien, sondern die Errichtung einer hohen Schule in ihrem Schooße. So ist auch Holland an Gelehrtenschulen verhältnißmäßig reicher als irgend ein anderer Staat. — Und der praktische Holländer scheint das Bedürfniß einer realistischen Bildung weniger zu fühlen, als der Deutsche.

Anders finden wir die Lage der Sache in Belgien, wo durch die Revolution die frühere, ganz nach holländischem Muster eingerichtete, Schulordnung umgeworfen und völlige Freiheit des Unterrichts gewonnen wurde. Daher ist noch heute dort Alles im Werden. — — — Manche Familie hat diese Experimentalerziehung schon mit schmerzlichen Opfern bezahlt. — — Jeder Mensch wird nur ein Mal erzogen; manches Verlorene läßt sich wieder ersetzen, eine verfehlte Erziehung nie. — — —

Kein Land hängt so zähe an alten Formen und Instituten gerade im Schulwesen, als England. Die Hauptschule des ganzen großen Reichs (Eton) trägt noch ganz das Gepräge vergangener Jahrhunderte, strenge Zucht und fast nichts als Griechisch und Latein gelten dort als Mittel geistiger Pflege, durch welche alle die berühmten und großen Männer dieser Nation gediehen sind. Und diese Studien betrachten die Britten nicht bloß als die fruchtbarsten für den Geist, sondern sie halten dieselben sogar für die Basis ihrer Freiheit, und wahren sie als ein schützendes Palladium.

Wenden wir uns endlich nach Frankreich, so finden wir auf dem Felde der öffentlichen Erziehung eine der politischen nicht unähnliche Umgestaltung, die jedoch auch noch nicht ihre Endschaft erreicht hat.

In Folge der Berichte eines namhaften, sehr ämterreichen Philosophen über den Unterricht im Königreiche Preußen hat dort im Allgemeinen Alles einen Preußischen Zuschnitt erhalten. — — — —

* * *

Nachdem hierauf der Redner die humanistischen und realistischen Bestrebungen in allen europäischen Staaten geschildert hatte, fuhr er so fort:

Indem ich in wenigen Zügen das Streben unsrer Zeit auf dem Felde der Erziehung dargestellt, wird es vielleicht aufgefallen sein, daß überall nur die Bildungsmittel und die äußere Form Gegenstände des Angriffs und der Vertheidigung waren, nirgends aber die Art und Weise, in welcher sie angewendet werden. Und doch ist da gerade die Wurzel des Übels zu suchen. Denn bei allem Unterichte kommt es nicht bloß darauf an, was gelehrt wird, sondern noch weit mehr darauf, wie es gelehrt wird. Gerade in den Ländern, durch welche ich Sie geführt, herrscht noch in der Methode der alte starre Formalismus und Pedantismus, und alle Fortschritte, welche Deutschland in der Methodik, in der Behandlungsweise der Unterrichtsmittel gemacht hat, sind für das Ausland verloren gewesen; obwohl es nicht an einzelnen Männern gefehlt, die wie in Frankreich ihrem Volke jedoch vergeblich zuriefen: daß die Kunst der Erziehung, die Pädagogik, ganz neu geschaffen werden müsse. Was in dieser Beziehung in Deutschland durch Vorbereitung der Lehrer in Seminarien geschehen, wie aus diesen ein Lehrstand hervorgegangen, welcher den Unterricht zu einer erweckenden und stärkenden Übung des jugendlichen Geistes gemacht hat, das brauche ich hier nicht zu sagen, denn ich spreche vor Deutschen, vor Männern, welche, wie auch das Beispiel unserer Stadt und Umgegend beweist, das Schulwesen als eine heilige Sache des ganzen Volkes ansehen.

Da unter den Stimmen, die sich gegen den Gymnasialunterricht erhoben, manche eine Verfassung voraussetzen, wie sie in längst vergangenen Zeiten war, so wird es zur Vollendung des entworfenen Bildes nöthig sein, zum Schluß noch einen Blick in das Innere desselben zu werfen. Zwar sehen wir noch die humanistischen Studien als den Mittelpunkt, aber an dieselben schließt sich eine Reihe von Unterrichtsgegenständen, welche, wenn sie im rechten Geiste, in naturgemäßer Aufeinanderfolge und nach zweckmäßiger Methode behandelt und ausgebeutet werden, den ganzen Menschen bilden und vielseitig geistig befähigen müssen.

Das Studium der Sprachen steht oben an. Welches Bildungsmittes dasselbe sei, ist oben hinlänglich dargethan worden. Dem Studium der Sprachen geht würdig zur Seite das Studium der Mathematik; es führt zunächst zur Klarheit und Bestimmtheit in der Auffassung der reinen Raum- und Zahlverhältnisse, aber es übt zugleich sehr mannigfaltig die Combinationsgabe und gewöhnt an Besonnenheit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Begründen und an sichern Gang im Beweisen; die Naturgeschichte ist bei methodischer Behandlung vor andern Wissenschaften geeignet, recht früh den Menschen geistig zu wecken, ihn zum richtigen Beobachten und Bezeichnen zu befähigen, so wie überhaupt zur ersten Entwicklung des Geistes und zur Bildung des Gemüths beizutragen; die Physik führt unter der Leitung der Mathematik in die Gesetze der Natur ein und erschließt das Verständniß der in ihr wirkenden Kräfte; die Geschichte als die älteste Lehrerin des Menschen ist eine wahre Schule der Menschenkenntniß und gewährt, indem sie das Menschengeschlecht von der Stufe seiner Kindheit bis zur höchsten Civilisation in allen Beziehungen verfolgt, reichen und fruchtbaren Stoff zum Nachdenken und Vergleichen und erweitert mit dem äußern zugleich den innern Gesichtskreis; über alles dies verbreitet die, Herz und Gesinnung veredelnde Religion eine höhere Weihe, indem sie das Wissen aus Gott als seiner Quelle herleitet und auf Gott als seinen höchsten Inbegriff zurückführt. Und dies sind noch nicht alle in Anwendung kommende Bildungsmittel, selbst das Anschauungsvermögen und der Sinn für Ebenmaß so wie die Läuterung des Gefühls sind Zweck des Unterrichts in den technischen Fächern.

Dieser große und schöne Verein von Unterrichtsmitteln bildet jetzt die geistige Gymnastik in den Gymnasien. Und an vielen wird, wie an dem unsrigen außerdem mit Sorgfalt Rücksicht auf diejenigen Schüler genommen, welche schon aus den mittlern Klassen in das bürgerliche Leben übergehen, um ihnen im Studium der neuern Sprachen, der englischen und französischen, im erweiterten mathematischen und physikalischen Cursus, in größerer Übung der technischen Fertigkeiten Gelegenheit zu einer abgeschlossenen Berufsbildung zu geben. Ob nun alle Umwandlungen, welche auf dem Gebiete der Erziehung die Zeit gebiert, zum Heil der Menschheit gereichen, das steht in Gottes Hand.

Möge diese starke Hand schützend walten über der Anstalt, deren Stiftungsfeier uns heute vereinigt hat; möge das Gymnasium blühen und auch noch, wenn einst ein neues Geschlecht sich über unsern Gräbern zur vierten Säkularfeier versammelt, unter dem milden Scepter, unter der weisen Regierung des Hauses Hohenzollern eine fruchtreiche Pflanzstadt der Jugend sein und der Segen Gottes auf ihr ruhen alle Tage!"

Nach dieser Rede nahm der Director Gelegenheit, den Primaner Voswinkel, welcher eben erst am Tage vorher die Abiturienten-Prüfung bestanden hatte, feierlich zu entlassen und ihm sein Zeugniß der Reife auszuhändigen, ein Akt, welcher nicht vorhergesehen war und darum auf den Abiturienten und die Festgenossen einen um so tiefern Eindruck machte.

Hierauf überreichte der Herr Consistorialrath Wagner als Deputirter des vorgesetzten Königl. Provinzial-Schul-Collegiums das im ersten Theile abgedruckte Gratulations-Schreiben desselben und begleitete dasselbe mit folgenden Worten:

„Die Provinzial-Schulbehörde hat mich, hochgeehrte Herren, beauftragt, Ihnen ein Glückwunschschreiben für diese theuere und ehrwürdige Lehr- und Erziehungsanstalt in dieser Weihestunde, wo sie unter zahlreichen Freunden und Gönnern das Fest ihres 300jährigen Bestandes feiert, zu übergeben. Indem ich diesen ehrenvollen Auftrag hiermit ausführe, kann ich es mir nicht versagen, in wenigen Worten die hohe Freude auszudrücken, welche mir die Theilnahme an diesem erhebenden Feste bereitet, und die innigen Wünsche auszusprechen, welche eine herzliche Zuneigung zu der Anstalt in mir hervorruft.

Wenn schon jede ächter Jugendbildung gewidmete Anstalt das Interesse aller wohlgesinnten Menschen mächtig erwecken muß, weil ohne Jugendbildung keine Volksbildung und ohne diese keine Volkswohlfahrt denkbar ist: so wird dieses Interesse noch mächtiger angeregt werden bei der Betrachtung einer solchen Bildungsanstalt, welcher die besondere Bestimmung zugewiesen ist, diejenigen Söhne des Vaterlandes wissenschaftlich auszubilden, die sich den wichtigern und einflußreichern Berufskreisen des Lebens widmen wollen. Und sollte es nun das Herz nicht mächtig erheben, die Brust nicht mit hoher Freude erfüllen, wenn eine solche Anstalt sich Jahrhunderte hindurch segensreich wirkend in frischer Thatkraft erhalten hat, wenn sie nie das Bewußtsein ihrer großen Aufgabe verloren, stets den Kampf mit Gemeinheit und Erdennoth rühmlich bestanden hat, und wie ein alter, aber gesunder und ehrwürdiger Fruchtbaum, der seinen innern, frischen Trieb bewahrt hat, noch für eine lange Dauer viele gesunde Früchte verspricht?

Ja, diese frische, nie alternde Kraft wird auch diese uns theuere Anstalt, deren Geburtstag hier viele warme, theilnehmende Freunde aus der Nähe und Ferne vereinigt, welchen selbst die begeisterte Muse durch einen ihrer würdigsten Jünger verherrlichen will, sich bewahren, wenn sie stets ihrer heiligen Be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stimmung bewußt, nie den leitenden und sicher rettenden Compaß verliert, dessen auch sie zu einer glücklichen Fahrt auf einem sturmbewegten und klippenreichen Meere bedarf. Nicht von dem Winde der wechselnden Meinung getrieben, nicht blinden Vorurtheilen der Menge huldigend, nicht schwankend zwischen dem was ewig und unvergänglich ist, wird sie auch ferner ihren Zöglingen die stärkende Nahrung der Wissenschaften reichen, wird sie in ihnen eine reine, uneigennützige Liebe für Wissenschaft und Kunst erwecken und pflegen, die ihren mächtigen Einfluß über das Leben des Einzelnen und der Gesammtheit ausbreiten, wird sie in ihnen die Achtung vor der Menschen-Natur, dem edelsten Gebilde der Gottheit, erhalten und befestigen, sie alle zu jener heiligen Vaterlandsliebe und zu jenem edlen Gemeinsinn heranbilden, von dem ein deutscher Dichter sagt:

Sei nur ein Blatt in Kranze, ein Ring im Ringeltanze,
Fühl dich im Ganzen ganz und ewig wie das Ganze!

wird sie endlich und vor allem zu einem unvertilgbaren Streben nach den ewigen Gütern des Lebens und zu einer innigen Gemeinschaft mit dem heiligen Urheber und Regierer unserer Tage, dem Vollender jeder guten menschlichen That, führen und erziehen.

Welche Lose auch die Zukunft in ihrem dunklen Schoße für diese theuere Anstalt verbergen mag: von solchem Geiste erfüllt und gestärkt wird sie alle Schicksale nur als Prüfungen betrachten und sie siegreich bestehen.

Und wenn einst im langen Laufe der Zeiten wieder ein Jahrhundert abgelaufen ist, werden wieder wohlgesinnte und dankbare Söhne der Anstalt sich hier mit würdigen Vätern der Stadt an heiliger Stätte vereinigen, um dem Himmel neue Lobgesänge zu bringen, daß unter dem Schutze des Heiligen die Pflanzstätte ächter, christlicher Jugendbildung bewahrt und erhalten ist.

Des Himmels reichster Segen wallte über dieser Anstalt!"

Nach dem Schlußhymnus begab sich der Festzug, begleitet von der ganzen Versammlung aus der Kirche nach dem Markte und gruppirte sich vor dem Rathhause nur mit Mühe auf dem erfüllten Platze. Hier ertönte nun unter freiem Himmel das Lied „Nun danket Alle Gott!", dessen Melodie durch das auf der Balustrade des Rathhauses aufgestellte Musikchor gehalten wurde, und dazu tönte das Geläute der Glocken von den Thürmen der Stadt und der Donner des Geschützes auf den Wällen.

Das Festmahl.

Der Gartensaal, in welchem das Festmahl gehalten wurde, war im Sinne der Feier auf würdige Weise ausgeschmückt worden. Am obern Ende zeigte sich auf hohem Postamente von reicher Draperie umgeben die Büste Sr. Majestät des Königs. Den Hintergrund bedeckten Guirlanden aus Eichenlaub, in deren Windungen Tafeln mit den Namen der Lehrer aus den Jubeljahren angebracht waren. Kränze und Arabesken aus Laub, Blumen und Moos zierten die Seitenwände des Saales, dessen Größe sich daraus abnehmen läßt, daß in ihm mehr als 600 Gäste bequem Platz zum solennen Mittagsessen fanden.

Die Tafel war so abgetheilt, daß an dem östlichen Ende des Saales an den Stufen der Säule, welche die Büste Sr. Majestät des Königs trug, die Ehrengäste ihre Plätze hatten. Zu beiden Seiten den Saal entlang waren die Tische mit je drei Durchgängen für die geladenen Behörden und Gäste; in der Mitte an drei Reihen Tischen saßen die ehemaligen Schüler der Anstalt, welche sich selbst nach der Zeit ihres Aufenthaltes so geordnet hatten, daß die Ältesten den Vorsitz hatten. Übrigens war Niemand an die allgemeine Ordnung gebunden, und es hatten sich auch durch andere Verhältnisse bestimmt kleine Gesellschaften in der großen gebildet und an einem Tische zusammengesetzt. Diese Räume waren nun von einer heitern Festversammlung erfüllt, in welcher sich jetzt die zahlreich erschienenen ehemaligen Schüler, Viele nach langer Trennung, aber Alle mit der frischen Erinnerung an die schöne Jugend wieder fanden und umarmten.

Nachdem die ganze Gesellschaft auf das vom Orchester herab gegebene Zeichen Platz genommen und das Diner begonnen hatte, ertheilte Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident dem Gymnasialdirector die Erlaubniß den Toast auf Se. Majestät den König auszubringen, welcher in folgende Worte gekleidet war und, wie sich bei dem bekannten patriotischen Sinne der Westfalen nicht anders erwarten ließ, mit enthusiastischem Jubel aufgenommen wurde:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Toast auf Seine Majestät den König.

„Nach alter und ächt deutscher Sitte,
Die aus dem Herzen selbst entsprungen,
Ist stets in froher Gäste Mitte
Dem König das erste Hoch erklungen.
Wohlan, so sei es auch heute hier!
Es gilt dem König, Preußens Schutz und Zier;
Der alles hohe, geistige Streben
Weiß mit freundlicher Huld zu beleben;
Der, weil ihn die Musen selbst gepflegt,
Ihre Tempel schirmet und hegt;
Der, wenn auch der Sturm das Schiff umweht,
Nach den Sternen schauend am Steuer steht;
Der deutsche König, deß ächt deutsches Gemüth
Für deutsches Leben begeistert glüht.

Ihr Festgenossen von Süd und Nord,
Von der Weser und Ihr vom Nachbar Rhein,
Ihr treuen Markaner, vernehmt das Wort
Und stimmt aus vollem Herzen ein!"

Nachdem der freudige Jubel sich gelegt, ersuchte der Festordner die Gesellschaft das erste Festlied anzustimmen, dessen Melodie vom reichbesetzten Orchester herab ertönte:

„Heil Dir im Friedensglanz,
Vater des Vaterlands,
Heil, König, Dir!
Durch's ganze Preußenland
Bis fern zum Ostseestrand
Schallet der Ruf, wie hier:
Heil, König, Dir!

Drum wenn auch dumpf und schwer
Über der Völker Meer
Brauset der Sturm;
Um Klipp' und Felsenriff
Lenket das gute Schiff
Einer, dem rufen wir:
Heil, König, Dir!"

In gleicher Weise wurde der zweite Toast auf Ihre Majestät die Königin und das ganze hohe Königliche Haus aufgenommen, welchen der Herr Land- und Stadtgerichtsdirector Wilmanns in nachstehenden Worten ausbrachte:

Toast auf Ihre Majestät die Königin.

„Die Verehrung und Liebe, welche wir für unsern König empfinden, übertragen wir auf Seine Gemahlin, — Sein zweites „Ich", — unsere Königin! — Doch nicht allein Seinetwegen, auch um Ihrer selbst willen widmen wir Ihr die innigste Verehrung.

Sie glänzt ein Stern am vaterländischen Himmel, nicht ein Stern, welcher des Schattens bedarf, um zu leuchten, — hell und strahlend wie des Vaterlandes Sonne, nur sanfter und milder ist das Licht.

Sie leuchtet als Vorbild den Frauen und Jungfrauen in Ausübung der hohen Tugenden ächter Weiblichkeit, senkt den Strahl des Trostes und der Erquickung in die Herzen der Tiefgebeugten, die sich Ihr nahen, und führt durch Freundlichkeit und Milde das Glück ein in Palläste wie in Hütten.

Dieser auch ohne Ihren erhabenen Standpunkt hochstehenden Frau, dieser als Landesmutter im wahren Sinne des Wortes seegensreich waltenden Königin, so wie der ihr durch Edelmuth verwandten Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses gedenken wir stets, insbesondere am heutigen bedeutungsvollen Tage, wo vor 300 Jahren hier ein Gedanke in's Leben trat, der für Kunst und Wissenschaft Vieles gewirkt hat, und noch lange — geschützt von Borussias Aar — Seegen-bringend fortwirken wird, — Ihrer gedenken wir in jetziger heitern Stunde, wo Vergangenheit und Gegenwart ein Fest der Erinnerung hier feiern, Ihrer gedenken wir — erfüllt von Verehrung.

Der Königin Elisabeth von Preußen, dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen, so wie allen Gliedern unseres erhabenen Königs-Hauses ein Lebehoch!"

Nach diesem Toast trug die Liedertafel, welche an dem Tische unter dem Orchester Platz genommen hatte, das Lied von der Königin vor.

(Ged. von B. Thiersch, comp. von Neithardt.)

„Es glänzt an Preußens Throne
Mit wunderhellem Schein
Als schönster Schmuck der Krone
Ein seltner Edelstein.

Der König mag ihn nicht missen,
Eh' gäb' er das Leben hin.
Wollt Ihr dies Kleinod wissen?
Es ist die Königin!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im goldnen Glanz und Schimmer
Wie wär' der König arm,
Wenn von der Liebe nimmer
Das Herz ihm würde warm!
Ob finst'res Wetter auch wüthe,
Er schaut es und zaget nicht;
Ein Blick voll Treu' und Güte
Strahlt in das Herz ihm Licht.

Mit Zauberglanze blinket
Auf Preußen's Land ein Stern.
Wenn Nacht hernieder sinket,
Sucht ihn das Auge gern.

Da will er still auch erfreuen
Die Hütte mit seinem Schein;
Wie ja die Sterne streuen
Ihr Licht auf Groß und Klein!

Und Jeder, nah' und ferne,
Wer Preuße, schaut mit Lust
Empor zu seinem Sterne,
Begeist'rung in der Brust.
Was dann die Herzen belebet,
Hat hohen und schönen Sinn,
Der in dem Ruf' entschwebet:
Heil Dir, o Königin!"

Wer es weiß, mit welcher Liebe und Verehrung die Provinz an dem Manne hängt, welchem die oberste Leitung derselben anvertraut worden ist, wird leicht begreifen, welchen freudigen Eindruck folgende vom Herrn Landrath Pilgrim gesprochenen Worte auf die ganze Versammlung machten:

Toast auf Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten.

„Dem hochverehrten Chef der Civil-Verwaltung unserer Provinz, der das heutige Fest zur allgemeinen Freude mit seiner Gegenwart beehrt hat, dem Manne, der fast ein halbes Jahrhundert lang seine Kräfte dem Dienste des Staates gewidmet, der insbesondere mit rastloser Thätigkeit für das Wohl unserer Provinz gewirkt und in derselben so viele herrliche Institute ins Leben gerufen hat, die seinen Namen dauernder, als ehrene Säulen, der Nachwelt erhalten werden — Sr. Excellenz, unserm allverehrten Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke ein herzliches Lebehoch!"

Dem Sinne des Trinkspruchs gemäß folgte von Boyen's schönes Lied, von der Liedertafel vorgetragen:

Der Preußen Losung.

„Der Preußen Losung ist die Drei,
Und wie dies recht zu deuten sei,
Will ich hier schlicht erzählen.
Es sind drei Dinge, stark und zart,
Entsprossen aus der Landesart,
Die wir zur Losung nehmen.

Das erste ist des Preußen Schwert,
Bereit zum Schirm für Thron und Heerd,
Zum Kampf auf Tod und Leben.
Wir müssen muthig weiter geh'n,
Noch ist's zu früh zum Stillesteh'n,
Wir sollen vorwärts streben.

Es werde Licht! sprach unser Gott,
Zu aller Finsterlinge Spott,
Die gern im Dunklen treiben.
Und Preußens Kön'ge riefen laut:
Das Licht hat uns den Thron erbaut,
Dies soll zur Losung bleiben!

Und so entstand ein freier Sinn
Schon seit des Reiches Erstbeginn
In unsern Landesgauen.

Erfülle treu die Bürgerpflicht,
Dann kümmert mich dein Glaube nicht,
Sprach Zollern voll Vertrauen.

Und pflegte mild den Bauernstand,
Und reichte christlich ihm die Hand,
Als mächt'ges Glied im Bunde.
Der Fürst, so wie der ärmste Knecht,
Sind gleich vor Preußens Landesrecht,
Das kam aus Friedrichs Munde!

Dies Wort ward unser Reichspanier,
Der Hohenzollern ew'ge Zier
Auf ihren Herscherbahnen.
Es eint die Memel mit dem Rhein,
Begründet fest des Volkes Sein,
Ist Inschrift unsrer Fahnen.

Schwert, Licht und Recht, das ist die Drei,
Die Losung und das Feldgeschrei,
Im Glück wie in Gefahren.
Der Preuße kämpft für Thron und Heerd,
Für Licht und Recht mit gutem Schwert
In treuer Brüder Scharen."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Reihe folgten nun die Toaste auf das Königl. Hochlöbliche Provinzial-Schul-Collegium und dessen hochverehrten bei dem Feste anwesenden Deputirten den Herrn Consistorialrath Wagner, welchen der Herr Superintendent Consbruch, nachdem er das von gedachter Behörde eingesandte Gratulationsschreiben vorgetragen, ausbrachte, und auf das Gymnasium, in welchem der Herr Consistorialrath Wagner mit Anerkennung der erfolgreichen Thätigkeit der an der Anstalt Lehrenden gedachte und demnächst der Lernenden, zumal derjenigen, welche die Bedeutung des Tages zu würdigen im Stande wären, welche schon zum Bewußtsein ihrer wahren Bestimmung gelangt wären und die hohe Aufgabe des Schülers einer solchen Anstalt aufgefaßt hätten.

Den Übergang zur heitersten Stimmung machte der darauf folgende vom Director des Gymnasiums ausgebrachte Trinkspruch auf die ehemaligen Schüler der Anstalt und insbesondere der Anwesenden, sowohl der schneeweiß bemoosten Häupter, unter welchen Mancher die Beschwerden einer großen Reise getragen, um heute noch einmal jung zu sein und das Fest, wie die Anstalt durch seine Gegenwart zu ehren, als auch der lebensfrischen Jugend, welcher noch der Himmel voll Hoffnung und Verheißung hänge. Alt und Jung stimmten darauf voll herzlicher Lust in das neue **Gaudeamus** der Alten.

GAUDEAMUS der ehemaligen Schüler.

„Gaudeamus igitur,
hospites dum sumus;
Vincula serenitatis
atque signa caritatis
numquam tollit humus.

Referet praeteritos
deus numquam dies;
amicitia juventutis
manet, donec senectutis
nos recipiet quies.

Vivat pater patriae,
rector Borussorum,
arceat a se ministros
male fidos et sinistros
inspectores morum!

Floreat Gymnasium,
quod nos educavit,
caros et commilitones,
dissitas in regiones
sparsos, congregavit!

Floreat Tremonia,
quae nos nutriebat
cerevisiae bonitate
et nos hospitalitate
magna excipiebat!«

Mittlerweile war der erwartete Tönemeister unter Applaus der Begrüßung eingeführt worden und hatte seinen Platz unter den Ehrengästen erhalten. **Dr.** Franz Liszt, dieser durch seine Mildthätigkeit, Anspruchslosigkeit und sein ganzes Wesen liebenswürdige Künstler, hatte auf die Aufforderung eines Privatvereins das Fest durch seine Kunst zu verherrlichen, seinen lieblichen Sommeraufenthalt Nonnenwerth verlassen und erschien, weil ihn Freunde und Verehrer unterwegs über Gebühr aufgehalten, zwar etwas später, aber doch noch zu rechter Zeit, um an der Heiterkeit des Festes Theil zu nehmen und nach dem Festmahle im Saale des Casino durch seine bezaubernden Phantasien über Mozart's Don Juan und Schubertsche Lieder (z. B. Erlkönig) die dicht gedrängten Hörer zu erfreuen. Auch beim Diner erfreute er auf einen ihm dargebrachten Toast die Festgenossen durch eine eben so geistreiche als gemüthliche Erwiederung. Doch kehren wir zu dem Festmahle zurück, in dessen Mitte wir erst angelangt waren.

Könnten wir doch, wie Homer, die Musen anrufen, zu zeugen von allem, was bei dem umfassenden Feste geschah! Wie der gastfreundlichen Stadt, wie der Ehrengäste, wie der städtischen Behörde, des Curatoriums u. s. w. gedacht wurde!

Von den nach proklamirter Toastfreiheit ausgebrachten Trinksprüchen sind wir nur im Stande zwei näher anzugeben. Der eine feierte das Andenken des Directors Kuithan, und wurde vom Herrn Pastor Bäumer aus Bodelschwingh ausgebracht; der andere vom Herrn Pastor Schulte gesprochene galt dem jetzigen Director des Gymnasiums. Beide fanden in den beiden jüngsten und am zahlreichsten repräsentirten Generationen ihren Anklang.

„Meine Herren! Ich will keine Gesundheit ausbringen, ich will nur die Erinnerung auffrischen und ein Andenken erneuen. Es ist so eben der alten Schüler gedacht worden; die alten Schüler können das nicht besser erwidern als dadurch, daß sie der alten Lehrer gedenken. Und unter diesen steht Einer da

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Frische der Erinnerung, der ein Viertel Jahrhundert die Anstalt leitete, deren Jubelfest wir heute feiern, zu dessen Füßen die Meisten unter uns gesessen, der Allen gleich an Fleiß und Thätigkeit, Allen voranging an Liebe und Treue. Meine Herren! Sie wissen, wen ich meine, ich brauche den Namen nicht zu nennen, er steht mit Flammenzügen in unsere Herzen geschrieben! — Sein Gedächtniß bleibe! Seinem Andenken ein Lebehoch!"

„Anreihend an den Toast des Herrn Pastor Bäumer erlaube ich mir, im Namen der theuern hier anwesenden ehemaligen Schüler folgenden Toast auszubringen:

Wir, die wir zurückblicken in die Zeit unseres Gymnasiallebens hier, und heute mitfeiern das Andenken an die Gründung einer Anstalt, welche aus der Morgendämmerung des sechszehnten Jahrhunderts sich wie eine hehre Lichtgestalt hier emporgehoben, einer Anstalt, welche, ob sie wol dreihundert Jahre zählt, doch mit der vollen Kraft der Jugend rastlos wirkt für ihre große Bestimmung, und es begriffen und festgehalten von ihrem ersten Anfang an, daß in noch gesunde jugendliche Stämme keine längst verdorrten Reiser geimpft werden können, — wir freuen uns noch der Zeit der aufblühenden Jugend, die wir hier in unschuldiger Fröhlichkeit, in süßen, angenehmen Träumen und Hoffnungen zugebracht, — freuen uns, daß die Anstalt, die uns die erste Weisheit und Wissenschaft lehrte, noch blüht, in Wahrheit blüht unter der Direction eines würdigen Mannes, der, durch Gelehrsamkeit und regen Eifer, durch Humanität und Patriotismus gleich ausgezeichnet, in dem guten Geiste seiner verdienten Amtsvorgänger freudig wirkt, und Licht, Recht und Tugend fördert, und bringen Hochdemselben daher ein dreimaliges herzliches Lebehoch!"

Im Sinne dieser beiden Trinksprüche, trug die Liedertafel unsers Freundes und Nachbars Friedrich Harkort's Lied vom Lichte vor, zu welchem die ganze Versammlung den Chor machte:

Das Lied vom Lichte.

„Die Zeit regt kühn die Schwingen,
Und Geisteswaffen klingen,
Es zuckte der Wahrheit Strahl
Und sprengt des Kerkers Pforten,
Das Licht bricht aller Orten
Hervor in Berg und Thal.
Möge vom Niemen zum Rhein
Vorwärts! die Losung stets sein!

Hinan! des Lichtes Streiter!
Es führt das Recht euch weiter,
Der Tag behält das Feld;
Des Morgenrothes Flammen,
Sie schlagen hell zusammen,
Die Nacht flieht vor dem Held.
Möge vom ꝛc. ꝛc.

Ward manche Schlacht geschlagen
In alt' und neuen Tagen
Auf blutgetränktem Grund;
Kein Lorbeer ist errungen,
Deß Ruhm so hell erklungen,
Als der sich jetzt gibt kund.
Möge vom ꝛc. ꝛc.

Freiheit im Reich' der Geister,
Gesetz der Herr und Meister
In Pallast, Hütt' und Zelt!
Des Wissens Born stets helle,
Der Treu' und Liebe Quelle
Offen für alle Welt!
Möge vom Niemen zum Rhein
Licht Deutschlands Wächter stets sein!"

Hieran reihte der Herr **Dr.** Nieverding, Director des katholischen Gymnasiums zu Recklinghausen, welcher seine Anstalt und sein Lehrercollegium bei dem Feste persönlich vertrat, so recht im Sinne der Festversammlung einen Toast auf die Schwesteranstalten der Provinz, und sprach sich dabei ungefähr so aus: Daß eben die Gymnasien alle ohne Unterschied der Confession den Beruf hätten und diesen auch, wie thatsächlich bewiesen, mit ernster Überzeugung erfüllten, nicht bloß ächt wissenschaftliches Leben und wissenschaftliche Bildung, sondern auch und vorzüglich nach allen Seiten ächte Humanität der Gesinnung und wahre aus dem Herzen keimende Pietät und Religiösität zu pflegen und sich in dieser hohen Bestimmung einmüthig und freundlich die Hände zu reichen.

Auch erfüllte der Gymnasialdirector Thiersch den ihm von Bielefeld (Vergl. oben S. 5) aus gewordenen Auftrag, das Andenken des, namentlich wegen seiner homerischen Forschungen berühmt gewordenen, der Wissenschaft leider zu früh entrissenen Professor Fr. Aug. Wilh. Spohn (**multis ille bonis flebilis occidit!**), dem er auf der Schule und später durch gleiches wissenschaftliches Streben nahe stand, hier unter seinen nächsten Landsleuten zu feiern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit Bedauern muß Referent, der an dem Tage so vielseitig in Anspruch genommen war, darauf verzichten noch Manches, was der Erinnerung werthes gethan und gesprochen worden ist, zu erwähnen und deshalb um Nachsicht und Entschuldigung bitten, und ist gern bereit, Nachträge oder Berichtigungen, die ihm zukommen sollten, als einen ergänzenden Anhang zu der Festbeschreibung im nächsten Programme zu liefern.

Um also zum Schlusse zu gelangen, so sei noch bemerkt, daß die froheste, jedoch nie das rechte Maß überschreitende Stimmung unter allen Theilnehmern an dem Festmahle herrschte und gewiß ein sehr spätes Ende erreicht haben würde, wenn nicht, es war gegen 6 Uhr, die heitern Gäste durch die Nachricht, daß der verheißene musikalische Genuß beginnen solle, aus dem Festlokale abgerufen worden wären.

Der Festball.

Wenn an dem Festmahle die Theilnehmer auf eine gewisse Zahl beschränkt bleiben mußten, so durfte der Theilnahme an dem Balle, welcher ein die ganze Stadt angehendes Fest schließen sollte, keine Grenze gesteckt werden. Dasselbe Lokal, welches zum Festmahle gedient hatte, wurde durch zahlreiche Hände während des Concerts in einen Ballsaal verwandelt und stand um 8 Uhr den zuströmenden Gästen in glänzender Beleuchtung offen. Nur die äußere Beleuchtung des Gebäudes und des Gartens litt durch inzwischen eingetretenes Regenwetter. Da nun mehr als 2000 Gäste bloß auf den Saal beschränkt waren, so war zwar allerdings die freiere Bewegung etwas gehemmt, aber der Festgenuß in keiner Weise gestört. Se. Excellenz der wirkliche Geheimrath und Ober-Präsident Freiherr von Vincke, welcher das Fest von Anfang an mit seiner Gegenwart beehrt, hatte die hohe Gewogenheit, auch dem Balle, durch die Eröffnung desselben, eine festliche Weihe zu geben. Hatten die Männer den Tag des Festes durch Rede und Gesang gefeiert, so fand dasselbe durch frohe Reigen, in welchen die Blüthe der Frauen und Jungfrauen glänzte, einen würdigen Schluß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3.

Verzeichniß der Schüler im Jubeljahre.

Lauf. Nr.	Namen.	Vornamen.	Geburtsort.	seit
Ia. 1.	Berghaus,	Wilhelm,	Heven,	1843.
2.	Börstinghaus,*	August,	Schwelm,	1838.
3.	Brassert,*	Gustav,	Dortmund,	1834.
4.	Dahlmann,*	Eduard,	Essen,	1841.
5.	Florschütz,	Paul,	Iserlohn,	1841.
6.	Gerstein,	Ludwig,	Rheda,	1835.
7.	Gerstein,	Friedrich,	Dahl,	1842.
8.	Hueck,	August,	Lüdenscheid,	1842.
9.	Lehmann,	Eleaser,	Werne,	1840.
10.	Lennich,*	Theodor,	Bochum,	1838.
11.	Lübke,	Wilhelm,	Dortmund,	1838.
12.	Natorp,	Julius,	Werdring.,	1842.
13.	Nolten,	Gustav,	Dortmund,	1835.
14.	Rocholl,	Hermann,	Marhaven,	1837.
15.	Ruhfus,	Heinrich,	Dortmund,	1836.
16.	Schöneberg,*	Wilhelm,	Neuenrade,	1838.
17.	Voßwinkel,	Ernst,	Hagen,	1841.
IIa. 18.	Berger,	August,	Dortmund,	1836.
19.	Berger,	Carl,	Dortmund,	1836.
20.	Brüggemann,*	Louis,	Dortmund,	1838.
21.	Brüggerhoff,	Eduard,	Lütgendm.,	1842.
22.	Brand,	August,	Iserlohn,	1839.
23.	Cramer,	August,	Borkhorst,	1841.
24.	Crone,	Ludwig	Bochum,	1842.
25.	von Derschau,*	Alexander,	Bochum,	1839.
26.	Freckmann,**	Heinrich,	Desingerode,	1843.
27.	Funcke,	Eduard,	Herdecke,	1842.
28.	Groote,	August,	Dortmund,	1838.
29.	Günnemann,	Wilhelm,	Dortmund,	1839.
30.	Hallermann,	Wilhelm,	Holthausen,	1840.
31	Hermann,	Ferdinand,	Großholth.,	1839.
32.	Heßling,	Eduard,	Brakel,	1838.
33.	Köhler,*	Eduard,	Dortmund,	1841.
34.	Köhler,	Friedrich,	Borck,	1841.
35.	Lührmann,	Albert,	Dortmund,	1837.
36.	v. Müllenheim,	Friedrich,	Wilsdorff,	1840.
37.	Ostermann,	Carl,	Bochum,	1843.
38.	Post,	Ludwig,	Iserlohn,	1839.
39.	Ruhfus,	Theodor,	Dortmund,	1838.
40.	von Rynsch,	Otto,	Schwelm,	1838.
41.	von Rynsch,	Hermann,	Schwelm,	1838.
42.	Schmitz,	Gustav,	Dortmund,	1839.
43.	Simon,**	Carl,	Niederwambach,	1843.
44.	Schoppe,	Ludwig,	Langschede,	1840.
45.	Velthaus,	August,	Dortmund,	1837.
46.	von Werne,*	Ludwig,	Unna,	1842.
47.	Wilmanns,	Franz	Lippstadt,	1837.
48.	Wolters,	Adolph,	Dortmund,	1837.
IIIa. 49.	Berger,	Ernst,	Dortmund,	1840.
50.	Brassert,*	Emil,	Dortmund,	1837.
51.	Brassert	Carl,	Dortmund,	1839.
52.	Brockhaus,	Theodor,	Kierspe,	1838.
53.	Buchholtz,	Wilhelm,	Dortmund,	1837.
54.	von Derschau,	Louis,	Bochum,	1839.
55.	Dicke,	Julius,	Schwelm,	1841.
56.	Forschepiepe,	Wilhelm,	Dortmund,	1839.
57.	Gerstein,	Dietrich,	Rheda,	1838.
58.	Hartung,	Julius,	Lennep,	1840.
59.	Heymann,	Benjamin,	Dortmund,	1840.
60.	Kappert,	Karl,	Dortmund,	1841.
61.	Kuithan,	Friedrich,	Dortmund,	1841.
62.	Kuithan,	Emil,	Dortmund,	1841.
63.	Lent,	Julius,	Dortmund,	1843.
64.	Linnigmann,	Gustav,	Schüren,	1842.
65.	Meinhold,	Theodor,	Hacheney,	1841.
66.	Müsch,	Emil,	Dahlhausen,	1841.
67.	Niederhoff,	Wilhelm,	Dortmund,	1836.
68.	Oberstadt,	Carl,	Dortmund,	1841.
69.	Pilgrim,	Carl,	Königsbrn.,	1841.
70.	Pottgießer,	Heinrich,	Dortmund,	1840.
71.	Ruhfus,	August,	Dortmund,	1841.
72.	Saerberg,	Gustav,	Dortmund,	1839.
73.	Schmieding,	Wilhelm,	Witten,	1843.
74.	Schanz,	Carl,	Plettenberg,	1840.
75.	Schnittert,*	Gustav,	Haan,	1841.
76.	Schoppe,	Friedrich,	Langschede,	1840.
77.	Schulte,	Carl,	Hörde,	1842.
78.	Schulte,	Friedrich,	Hörde,	1842.
79.	Stapelmann,*	Gustav,	Limburg,	1841.
80.	Weispfenning,	Carl,	Dortmund,	1841.
81.	Windgassen,*	Carl,	Dortmund,	1838.
82.	Wolff*	Ludwig,	Dortmund,	1839.
83.	Wolters,	Adolph,	Dortmund,	1841.
IVa. 84.	Bömcke,	Carl,	Dortmund,	1841.
85	Borgmann,	Heinrich,	Dortmund,	1841.
86.	Brassert,	Heinrich,	Dortmund,	1841.
87.	Dulbeuer,	Constant,	Emmerich,	1841.
88.	Freudel,	Hermann,	Dortmund,	1841.
89.	Gerwing,*	August,	Dortmund,	1841.
90.	Heine,	Theodor,	Bochum,	1841.
91.	von Hövel,	Louis,	Dortmund,	1842.
92.	Klemp,	Gustav,	Drevenack,	1841.
93.	Köhler,	Friedrich,	Soest,	1843.
94.	Köster,	Julius,	Schwelm,	1843.
95.	Küper,	Friedrich,	Dortmund	1841.
96.	v. Müllenheim,	Richard,	Marhaven,	1841.
97.	Nolten,	Clemens,	Dortmund,	1842.
98.	Schlösser,*	Max,	Herford,	1840.
99.	Wegmann,*	Gustav,	Lütgendm.,	1841.
100.	Wencker,	Wilhelm,	Dortmund,	1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lauf. Nr.	Namen.	Vornamen.	Geburtsort.	seit
101.	Wilms,	Moritz,	Herford	1841.
102.	Wiskott,	Ernst,	Dortmund,	1841.
Va. 103.	Apprecht,	Desiderius,	Dortmund,	1842.
104.	Berger,	Heinrich,	Dortmund,	1842.
105.	Blankenstein,	Nathan,	Dortmund,	1841.
106.	Bracht,	Heinrich,	Dortmund,	1842.
107.	Brand,	Friedrich,	Dortmund,	1842.
108.	von Flatow,	Ernst,	Meseritz,	1842.
109.	Haumann,	Wilhelm,	Dortmund,	1842.
110.	Heinke,	Wilhelm,	Dortmund,	1842.
111.	Heßling,	Gustav,	Dortmund,	1842.
112.	Holthausen,	August,	Hopsten,	1842.
113.	Josten,	Aloisius,	Raesfeld,	1842.
114.	Kappert,	Friedrich,	Dortmund,	1842.
115.	Köppen,	Friedrich,	Dortmund,	1842.
116.	Krüger,	Hermann,	Dortmund,	1842.
117.	Kühn,	Otto,	Dortmund,	1841.
118.	Levi,	Isaak,	Dortmund,	1841.
119.	Mallinkrodt,	Theodor,	Dortmund,	1843.
120.	Niederhoff,	Ernst,	Dortmund,	1842.
121.	Ostermann,**	Eduard,	Ahaus,	1843.
122.	Overbeck,	Wilhelm,	Dortmund,	1842.
123.	Petersmann,	Carl,	Dortmund,	1842.
124.	Rittershaus,	Richard,	Dortmund,	1842.
125.	Rodewald,	Wilhelm,	Ickern,	1843.
126.	Röhr,	Eduard,	Lüdinghs.,	1842.
127.	Rohr, **	Joseph,	Cöln,	1843.
128.	Schmemann,	Alfred,	Dortmund,	1841.
129.	Schröder,	Wilhelm,	Dortmund,	1842.
130.	Schröer,	Julius,	Hörde,	1843.
131.	Schäffer,	August,	Dortmund,	1842.
132.	Vahlkampf,	Albert,	Hörde,	1843.
133.	Wencker,	Carl,	Dortmund,	1842.
134.	Wilmanns,	Otto,	Hattingen,	1841.
135.	Wolff,	August,	Dortmund,	1841.
136.	Wolff,	Julius,	Schwelm,	1842.
137.	Wurm,	Gustav,	Dortmund,	1841.
VIa. 138.	Balke,	Wilhelm,	Dortmund,	1843.
139.	Pack *	Wilhelm,	Berghofen,	1843.
140.	Brügmann,	Heinrich,	Dortmund,	1843.
141.	Böcking,	Wilhelm,	Dortmund,	1843.
142.	Cramer,	Adolph,	Borkhorst,	1843.
143.	von Derschau,	Adolph,	Bochum,	1843.
144.	Esch,	Robert,	Hagen,	1843.
145.	Frielinghaus,	Ewald,	Dortmund,	1843.
146.	Hageböck,	August,	Dortmund,	1843.
147.	Hermanni,	Eduard,	Massen,	1843.
148.	Hesse,	Adolph,	Dortmund,	1843.
149.	Josten,	Wilhelm,	Brakel b. P.,	1843.
150.	Klein,	Ferdinand,	Elberfeld,	1843.
151.	Köhler,	August,	Hamm,	1843.
152.	Krüger,	Leonhard,	Dortmund,	1843.
153.	Lasbeck,	Heinrich,	Dortmund,	1843.
154.	Lehmkühler, *	August,	Dortmund,	1843.
155.	Nordalm,	Otto,	Dortmund,	1843.
156.	Oberstadt,	Wilhelm,	Dortmund,	1843.
157.	Strunck,	Wilhelm,	Dortmund,	1843.
158.	Tewes, *	Carl,	Dortmund,	1843.
159.	Wallrabe,	Heinrich,	Hörde,	1843.
160.	Wiskott,	Wilhelm,	Dortmund,	1843.
161.	Wurm, *	Heinrich,	Dortmund	1843.
162.	Zabel,	Hermann,	Dortmund,	1843.

Anmerkung. Die mit einem * bezeichneten Schüler waren vor der Feier abgegangen, die mit zwei * bezeichneten wurden nach der Feier aufgenommen.

Mit Bedauern erklären wir uns außer Stande, das beabsichtigte Album der Gäste mitzutheilen. Es ist zwar ein Verzeichniß, welches Vor- und Zunamen, Geburts- und Wohnort, Zeit des Aufenthalts auf dem Gymnasium und den gegenwärtigen Stand oder Charakter der beim Feste anwesenden alten Schüler enthalten sollte, angelegt worden, auch dürfte es in Hinsicht der Namen ziemlich vollständig sein, aber es ist nicht möglich gewesen auch nur bei der Hälfte alle Rubriken auszufüllen. Sollte dies noch gelingen, so wird das Album für die Betheiligten besonders gedruckt und denselben als ein Andenken an das Fest vom Gymnasium zugestellt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf